

# Dresdner Volkszeitung

Verlagskontor: Dresden  
Nr. 1208, Aden & Comp.

Organ für das werktätige Volk

Verlagskontor: Ecksche Staatsdruckerei  
Dresden, Hauptstr. 1, Arbeiter-Engel-  
gärten u. Neumarkt, 10. Dresden,  
Gebrüder Krumbold, Dresden

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Der Inhalt von Sitzungen hiesiger Art, ist es durch eine Erhöhung des Preises, hat der Verleger der Dresdner Volkszeitung seinen Anstoß auf Rückzahlung des Bezugspreises über auf Rückzahlung der Zeitung

Preis: 10 Pf. monatlich, 1.20 M. vierteljährlich, 4.80 M. halbjährlich, 9.00 M. jährlich, 1.20 M. einm. 30 Pf. (Vorkosten). Werbung nur mit „Sonntag“ 1.20 M. auswärts Post- und Anstaltungsgebühren.

Schreibweise: Weitznerplatz 10, Bernsdorfer Nr. 20 261. Sprech-  
stunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr  
Verlagskontor: Weitznerplatz 10, Bernsdorfer Nr. 20 261 u. 12 707.  
Verlagszeit von früh 7 Uhr bis 6 Uhr nachmittags  
Telegraphen-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Abdruckrechte: Die 30 mm breite Nonparetlinie 35 Pf., die  
90 mm breite Reklameline 2 M., 120 mm Reklameline 4 M., 150 mm  
abzüglich Freilassung laut Tarif, Familienangehörigen, Stellen- u.  
Nichtelnde 20 Pf. netto. Für Freilassung 10 Pf. Einzel, 10 Pf.

Nr. 18

Dresden, Sonnabend, den 21. Januar 1933

44. Jahrgang

## Nazifreigheit verlängert Schleicher-Kurs

### Reichstagsverschiebung bis Januarende Braune Sehnsucht nach Ausschaltung der Volksvertretung

Der Vorkostenrat des Reichstags beschloß am Freitag nachmittag, den Reichstag zu Dienstag, den 31. Januar, einzuberufen. Ein nationalsozialistischer Antrag, dem Reichstagspräsidenten Göring die Vollmacht für die Festsetzung der nächsten Reichstagsitzung zu geben und den Reichstag auf unbestimmte Zeit zu vertagen, wurde gegen die Antragsteller abgelehnt. Die Nazis wollen also den Reichstag noch länger ausschalten und die Regierung Schleicher weiter tolerieren, während sie draußen gegen die Regierung donnern und Opposition spielen!

### Politik und Gerichtsvollzieher

Was sich der Vorkostenrat gestern geleistet hat, war auch noch nicht da. Eine Regierung verlangt Einberufung des Reichstags, um Klarheit zu erlangen, und die Mehrheit der obersten Vertretung des Parlaments erklärt: „Wir wollen noch nicht, wir sind noch nicht so weit, wir brauchen noch eine Weile Unklarheit.“ Wie in verschiedenen Parlamenten Deutschlands, so liegt auch die Arbeitsunfähigkeit des Reichstags an den Nationalsozialisten. Sie wollen keine verantwortliche gesetzgebende Mehrheitsbildung mitmachen, weil sie Angst vor dem eigenen Schwindel haben, und sie können sich auch nicht zur Opposition entschließen, weil sie Neuwahlen fürchten. Darum ging gestern der Antrag der Nazis auf Ausschaltung des Reichstags am weitesten. Diese Maulhelden verlangten Vertagung auf unbestimmte Zeit.

Um diese Komödie richtig zu würdigen, muß man schon die Nazipresse zitieren. Da wird gegen Schleicher gedonnert und das „System“ gegeißelt, da klingt es, als wolle man es keine Stunde länger dulden. Die gestrige Nummer des Vorkostenrat-Blattes schreibt in fetten Überschriften: „Das Volk soll bergewaltigt werden...“ „Die Konstitution des Staatsnotstandes...“ Und tut so, als wolle es gegen „Diktaturpläne“ mobilisieren. Alles Theaterdonner! Denn was die Nazis im Vorkostenrat verübt haben, ist weitere Tolerierung des Kabinetts Schleicher, ist weitere Ausschaltung des Reichstags, eine Ausschaltung, bei der die Nazis seit Anfang Dezember mitwirkten. Sie belogen das Volk, als sie die Verantwortung für das Kabinett Papen ablehnten, sie belügen das Volk noch immer, indem sie sich gebärden, als könnten sie nichts für den Schleicher-Neuers.

Nun soll Hitler noch einmal in die Fänge genommen werden. Unwillig Neues hinzuzulernen, ist der Militarismus nicht. Die Herren der Reichswehr haben die Hilflosigkeit der braunen Demagogen richtig begriffen und nehmen das Großmoral-Gewicht in die parlamentarische Fänge. Wenn die Nazipresse schreit, man solle Hitler als Führer der stärksten Partei nach altem Brauch das Reichskanzleramt übertragen, und Deutschland sei gerettet, so ist dies Vorkostenrat-Gezänkerei, denn ehe das Kabinett Schleicher zum Stehen kam, hat Hindenburg bekanntlich Hitler angetragen, eine Wehrheitsregierung zu bilden. Nach langem Schwanken, Briefeschreiben, Verhandeln und Rückhandeln lehnte der große Opa schließlich ab. Er wollte nicht parlamentarischer Kanzler sein. Was also getert dieses Geflüster jetzt über die Diktaturpläne der Herrenflübler? Nie hat eine Partei unentwegter gehandelt. Es ist unwahrscheinlich, daß diesmal eine parlamentarische Wehrheitsbildung unter Herrn Schindler gelingen sollte. Denn zu den Bedingungen, die das Zentrum stellen müßte, würde verfassungsmäßige, parlamentarische Regierungsweise gehören. Binnen kurzem wäre die Hitler-Partei vor dem letzten ihrer Jungwähler blamiert. Sozialdemokratische Sozialisierungsanträge liegen seit Monaten zu Händen des Reichstagspräsidenten.

Ein Vorstoß der Sozialdemokratie, und die Partei der Erneuerer würde aus ihren Reihen gestochen, stünde nach da. Wo Nazis jetzt für soziale Forderungen stimmen, geschieht's schon unter dem scharfen Druck der SPD. Als sie am Donnerstag im Sozialen Ausschuss des Reichstags die Hände hoben für den sozialdemokratischen Antrag, der die Hilfsbedürftigkeitsbestimmung bei Arbeitslosenunterstützung wieder aufhebt, taten sie das nach reichlichem Jögern. Im Haushaltsausschuss des Reichstags prangerten sozialdemokratisch

Der Sozial. Vorkostenrat schreibt über die Sitzung des Reichstages:

Wir sind entschlossen, jeden Kampf zu wagen, so drohte am Freitag morgen Goebbels der Regierung Schleicher. Am Abend des Freitag aber stellten Fried und Goebbels im Vorkostenrat den Antrag, den Zusammenritt des Reichstags auf unbestimmte Zeit zu verschieben. So schnell in ihre Kampfbereitschaft durch Verhandlungssucht erregt worden. Als sie mit ihrem Antrag allein blieben, stimmten sie einem Zentrumsantrag zu, daß der Reichstag erst am 31. Januar zusammentreten solle. Aber auch für diese Sitzung soll erst am 31. Januar in einer neuen Sitzung des Reichstages die Tagesordnung festgelegt werden. Beide Beschlüsse wurden gegen den Widerstand von Sozialdemokraten und Kommunisten gefaßt.

Möglich war die Begründung, die Nazi-Fried für den schmächtigen Lauf der Nazis gefunden hatte. Er sagte nicht etwa, man wolle noch Zeit haben für die Verhandlungen mit der Regierung oder anderen Parteien. Dazu hätte politischer Mut und Ueberzeugungstreue gehört. Der Reichstag müsse in erster Linie den Haushaltsplan beraten, so meinte dieser angebliche Gegner des Parlaments. Ihn störte auch nicht, daß die Regierung noch nicht einmal die Beratung des Etats begonnen hat, seine Vorlegung an den Reichstag also erst in vielen Monaten möglich ist. Doch in der heutigen Sitzung des Reichstages hat die Nazis die sofortige Abstimmung über einen Wehrtravensantrag an den Regierung Schleicher gefordert hatten, war ihm ebenfalls zwar unbenommen, aber gleichgültig. Die Nazis brachten ja nur einen Vorwand, um sich vor einer ihnen unbenommen politischen

Entscheidung zu drücken und die Stellungnahme zur Regierung Schleicher zu vermeiden.

Welche politischen Absichten mit der neuen Vertagung des Reichstags verbunden sind, war aus den Erklärungen der Deutschnationalen und der Reichsregierung deutlich zu entnehmen. Staatssekretär Papen gab die Erklärung ab, eine längere Vertagung des Reichstags sei für die Regierung nur erträglich, wenn sie mit einer Klärung der politischen Lage verbunden sei. Und wenn der Sprecher der Deutschnationalen, Abg. Oberführer, meinte, der Reichstagsantrag der letzten acht Tage müßte bald ein Ende bereitet werden, aber ob das in Reichstag zu geschehen habe, sei eine andere Frage, so ließ auch das erkennen, daß man die bereits eingeleiteten Verhandlungen mit den Nazis nicht vorzeitig aufheben oder gar brechen wolle.

Das hinterlistige Verhalten der Nazis, die in der Dunkelkammer des Vorkostenrats das Gegenteil von dem tun, was sie draußen in der Öffentlichkeit mit tausend Uebeln beschwören, wäre aber nicht erfolgreich gewesen, wenn es nicht Unterstützung durch das Zentrum gefunden hätte. Der Abgeordnete Bell, der in der Vorkostenratssitzung vom 4. Januar den 24. Januar als endgültigen Termin für den Zusammenritt des Reichstags vorschlug, stellte am Freitag den Antrag, den Zusammenritt bis zum 31. Januar hinauszuschieben. Das Zentrum hat also, um die Nazis vor der gefährlichsten Auflösung des Reichstags zu bewahren, die Hand geboten zu einer Weiterführung des Intrigenspiels mächtiger Klauen, das seit Wochen das politische Leben vergiftet und die Nazis vor der Abrechnung schützt. Wie es heißt, soll noch einmal der Versuch gemacht werden, mit Hitler als Kanzler die Bildung einer Wehrheitsregierung zu versuchen.

## Fort mit der Krankenscheingebühre!

Die Sozialdemokratie hat in ihrem Kampf für die Wiederherstellung der sozialen Leistungen auf den früheren Stand wieder einen wichtigen Erfolg erzielt.

Im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags wurde am Freitag ein sozialdemokratischer Antrag angenommen, wonach die durch Notverordnung den Kranken auferlegte Krankenschein- und Rezeptgebühre aufgehoben werden soll. Staatssekretär Grieser vom Reichsarbeitsministerium behauptete allerdings, daß die Zeit für die Aufhebung dieser Sonderbelastung „noch nicht gekommen“ sei. Die Vollversammlung des Reichstags wird also durch Vertagung des Ausschusses dafür sorgen müssen, daß die ungerechte Belastung der Versicherten so schnell wie möglich beseitigt wird.

Der Ausschuss stimmte ferner einem anderen sozialdemokratischen Antrag zu, wonach die Vorschriften der Notverordnung aufgehoben werden, die die Gewährung von Wehrleistungen durch die Krankenkassen unterbindet. Mit Unterstützung der Sozialdemokraten wurde dann ein kommunistischer Antrag angenommen, der die Verbesserungen der Juli-Notverordnung vom Jahre 1930 erhalten wissen will. Dieser Antrag war infolgedessen bemerkenswert, als die Kommunisten damals die ganze Notverordnung aufheben wollten, während die Sozialdemokratie die darin enthaltenen Verbesserungen anerkannte und durch Verhandlungen mit der Regierung noch weitere Zugeständnisse erzielte. Die damalige Haltung der Sozialdemokratie ist also jetzt durch die Kommunisten als richtig anerkannt worden.

Nationalsozialisten und Deutschnationale benutzen die Gelegenheit, um die Angriffe des Internationismus gegen die eigenen Rechte der Krankenkassen und gegen die Krankenversicherungen zu wiederholen. Ihre arbeiterfeindliche Einstellung kam noch einmal zum Ausdruck, als die Sozialdemokraten nachher die Ver-

ratung der von ihnen eingebrachten Anträge zugunsten der Arbeitslosen forderten. Die bürgerliche Wechheit wollte davon nichts wissen. Sie stimmte dem Vorschlag des Ausschussvorsitzenden Dr. Brauns zu, daß zuerst die eingelaufenen Petitionen verhandelt werden sollten.

### Aufmarsch zum Bürgerkrieg In Berlin droht ein blutiger Sonntag

D. Berlin, 21. Januar. Ein Blutsonntag steht bevor — wenn nicht noch in letzter Stunde von der Volkspartei die Probogierung der Kommunisten durch die Nationalsozialisten verhindert wird. Die Nazis haben auf dem Hilowplatz, wo die Zentrale der KPD ihren Sitz hat, eine herausfordernde Demonstration angelegt mit dem Befehl: „Front gegen das Karl-Liebknecht-Denkmal.“ Vor dem Hause wollen Hitler und Goebbels die Parade der SA-Kolonnen abnehmen. Der Polizeipräsident, der von Bracht widerrufen ist, ist eingekerkert, hat diese Probogierung der Kommunisten erlaubt, während er eine kommunistische Gegenmanifestation zum Schutze des bedrohten Liebknecht-Denkmales verbietet. Wenn nicht heute noch eine Wenderung eintritt, ist mit Bürgerkriegsentscheidungen am Sonntag zu rechnen.

Reichskanzler von Schleicher gibt bekannt, daß er heute mit dem stellvertretenden Reichskanzler für Preußen, Dr. Bracht, die Frage untersuchen wolle, ob mit Sicherheit Zusammenstöße bei dem nationalsozialistischen Aufmarsch vermieden werden können. Nach Auffassung des Reichskanzlers dürfe das Leben und die Gesundheit der Schutzpolizisten nicht aus Anlaß einer Demonstration gefährdet werden. Es soll darum geprüft



tische Vertreter den korrupten Mißbrauch der Osthilfe an — die Nazis schwiegen. Seitig brandmarkte Skandalöse Einzelsfälle: Herr von Oldenburg-Januschka hat bereits 454 000 M. aus der Osthilfe bezogen, wir fordern den Schluß dieser korrupten Verschwendung von Steuergeldern für bankrotte Junker — die Nazis schwiegen. Sie dürfen es mit ihren Geldgebern, hochmündigen Gönnern und reaktionären Helfershelfern nicht verderben.

Hitler ist von großkapitalistischer Seite mit neuen Geldern gesüßert worden. Selbst jene bürgerlichen Mütter, die bisher zurückhaltend oder gar nicht über die hitlerische Rump- und Schmiergeldwirtschaft berichteten, sprechen jetzt offen und mit Geringschätzung davon. So liest man in den Dresdner Neuesten Nachrichten über die jüngste Tafelrunde der Landtagspräsident Herrl für Fritz Thunjan und Hitler veranlaßte:

Dabei ging es in erster Reihe um die Frage der Finanzierung eines kommenden Wahlkampfes für die Nationalsozialisten. Diese Frage soll — und das würde ja die Ermittlung betreffend erläutern — in einer für Hitler günstigen Weise gelöst werden sein. Der Grund für das Verhalten der durch Fritz Thunjan repräsentierten Teile der Schwerindustrie dürfte in der Tatsache liegen, daß die wirtschafts- und sozialpolitischen Maßnahmen des Reichsanwalters bei ihr auf immer größeren Widerstand stoßen und man je länger, je weniger zu einer Unterstützung des „Mabinetts“ Schleicher bereit ist.

Auch hier wird ganz offen zugestanden: Schwerindustrie säußert den braunen „Führer“, damit sie ihn als Sturmbock gegen Schleicher branden kann. Von der anderen

Seite rennt der Landbund an. Die zwei mächtigsten Interessentenhausen können sich nicht darüber verständigen, wem von beiden die Staatsgewalt und der Staatsfädel am meisten dienen soll. Einig sind sie sich nur darüber, daß die Gelegenheit günstig sei, das unbehagene Parlament ein für allemal auszuschalten, die Verfassung zu „revidieren“, die reaktionären Papen-Pläne zu verwirklichen. Darum taucht auch dieser redseligste aller gewesenen Kanzler wieder, auf der Wildflüchse auf. Er verhandelt mit Eugenberg und Hitler, um die Hartzburger Front auf neu zu lockern und damit einen festeren Hintergrund für die Staatsstreichpläne derer vom Herrenklub zu schaffen.

Bis heute sind die Verhandlungen zwischen Hitler und Eugenberg noch nicht weitergekommen. Die Herren konnten sich über die Verteilung des Vorkriegsbesitzes noch nicht einigen, vor allem nicht — wie der Soz. Presbienst berichtet — über die Forderung Hitlers, daß die SA. in die staatlichen Organe eingebaut werden soll, denn die kann er nicht mehr bezahlen. Der Draf der Reintiger schreit auch nach dem Staatsfädel.

Dieser Kubbandel wird also weitergehen, und was nach außen hin wie ein Kampf zwischen der Nazi-Partei und den deutschnationalen Großkapitalisten ausbleiben soll, ist weiter nichts als ein Streit um die Luote, um den Anteil an der Macht, um die Posten und Futterkrüppen. Nur das und nichts als das! Politische Grundzüge spielen dabei keine Rolle. Großkapitalisten haben Hitler für etwaige Neubahlen wieder stützgebildet, damit Schleicher nicht zu selbständig wird. Aber sie halten mit diesen neuen Schmier-

geldern auch Hitler fester in den Händen als bisher. Es gibt noch immer Gerichtsvollzieher in Deutschland!

Wenn die Herren von der Schwerindustrie wollen, nehmen sie das Inventar der Nazi-Partei so auseinander, daß den braunen Herren höchstens noch ein paar Füllfederhalter übrigbleiben. Hitler ist nicht nur moralisch und geistig der Sklave einer Herrenkaste mit stärkerem Willen und starrem Selbstenbewußtsein, sondern er ist eine wortwörtlich gekaufte Ware geworden. Bandenführer aber, die nur auf die weiteren Intentionen von oben zu warten haben, müssen sich heute vor dem Reichstag ebenso fürchten wie vor der Wahlabrechnung.

Vor ihren Anhängern faßelt die Hitler-Presse: „Den Zeitpunkt des Kampfes lassen wir uns nicht vorschreiben, den wählen wir selber!“ So hat nach jeder Politiker sagen können, wenn er nichts tat. Schleicher regiert weiter, die Nazis tolerieren, die Hungernden verhungern, die Frierenden erfrieren — aber die NSDAP wäscht ihre Hände in Unschuld. Wie lange wird sich das deutsche Volk diese hundsfüttliche Verhöhnung der Not gefallen lassen! Mit 168 Mann sitzen sie im Preussischen Landtag, mit 196 im Reichstag. Was tun sie? Nichts! Die Hungernden verzweifeln, Millionen Frauen und Kinder verderben — aber die sich als Ketter wählen liehen, warten ab, schalten die Volksvertretung aus, dimieren mit Schwerverdienern und residieren im Kurhotel Kaiserhof.

Wie groß, wie ehrlich ist neben diesem braunen Volksetrag die blaublütige Reaktion, und wie lange werden sich die Proleten der NSDAP, die hitlerische Judaspolitik noch mit ansehen?! R. G.

# Fränkische Nazi-Partei in Auflösung

## Abg. Stegmann flüchtet aus der Nazi-Partei - Freikorps Franken Ganze Ortsgruppen gehen zu Stegmann über

München, 20. Januar. (Eig. Drahtb.) Der schwere Konflikt zwischen der fränkischen SA. und Hitler ist in ein neues Stadium getreten. Der abgeleitete Gruppenführer von Franken, Reichstagsabgeordneter Stegmann, hat seine am letzten Sonntag Hitler persönlich abgegebene Unterwerfungserklärung zurückgezogen und ist mit dem unter seiner Führung stehenden „Freikorps Franken“ aus der Nazi-Partei ausgetreten. Die dem Beispiel der SA. ist bereits eine große Anzahl der zweiten Ortsgruppen gefolgt, andere haben die Weiterzahlung der Beiträge eingestellt, so daß durch diese Massenaktion die ganze Hitlererei Frankens in voller Auflösung begriffen ist.

Den unmittelbaren Anlaß zu diesem vollkommenen Bruch bildet das Vorgehen der von Hitler als Gauleitung in Nürnberg gehaltenen Streicher-Eliquis, die trotz der persönlichen Unterwerfungserklärung Stegmanns die ihm treuegebene SA. durch Parteibehehl aus der Bewegung ausschloß. Telegraphische Verhandlungen mit Hitler blieben ergebnislos. Selbst die Zusage, daß der Draf am kommenden Sonntag zu Verhandlungen nach Nürnberg kommen werde, vermochte die maßlose Erbitterung der Prätorianergarde nicht mehr zu dämpfen. Der Beschluß zum letzten Kampfmittel „gegen das gewinnstüchtige Bonzen-tum der mittelfränkischen Gauleitung“ wurde in einer Sitzung sämtlicher Unterführer der fränkischen SA. gefaßt, nachdem Hitler die telegraphische Aufforderung, das Unrecht an Stegmann wieder gutzumachen, brief abgelehnt hatte. Die Solidarität der SA., die angeblich von der SA. Frankens mit wohlwollender Anteilnahme verfolgt wird, bewog schließlich Stegmann doch, offen als Rebell gegen die Partei an die Spitze des „Freikorps Franken“ zu treten, das finanziell von zahlreichen Ortsgruppen gestützt wird.

### Auch in Schwaben

#### SA. droht: „Die Herren vom Braunen Haus kommen zuerst dran!“

Stuttgart, 20. Januar. (Eig. Drahtb.) Ueber die bei den Stuttgarter Nationalsozialistischen Parteitag Verhältnisse macht die sozialdemokratische Schwäbische Tagwacht Mitteilungen, die auf den baldigen Ausbruch eines ähnlichen Skandals schließen lassen, wie er in Nürnberg zutage trat.

Zwischen dem in der Goethestraße gelegenen Haus und dem SA.-Heim in der Urbanstraße besteht ein scharf au-

gespitztes gegensätzliches Verhältnis, aus dem heraus schon wiederholt Meutereien und Schlägereien in den Sturmkolonen entstanden sind. Die Herren vom Braunen Haus identifizieren die SA.-Leute und bedienen sich besonders des im SA.-Heime tätigen Nachs. Dadurch ist bei den SA.-Leuten ein Haß gegen das Braune Haus entstanden, der sich schon in Trobungen entladen hat wie: „Wenn es einmal losgeht, dann kommen zuerst die Herren vom Braunen Haus dran!“ Die SA.-Leute beschämen sich auch darüber, daß Gelder, die für das Heim und für die Arbeitslosen gesammelt wurden, diesen Zwecken nicht zugeführt werden sind.

Sinnlos kommen Beschwerden über die Verhältnisse im Heim selbst. Nicht nur, daß auch hier der Komplexionismus sich in widerwärtiger Weise breitmacht, sondern vor allem müssen die Arbeitslosen im SA.-Heim geradezu Hunger leiden. Das der die Geldkammer schon einmal dazu

# Gemeingefährliche Junkerpolitik

## Der Skandal mit der Osthilfe - Die drohende Fettverteuerung - Neue Gefahr für die Bauern

Von Tony Sender, Mitglied des Haushaltsausschusses des Reichstags

Noch immer haben wir eine autoritäre Regierung im Deutschen Reich. Die schwachen Versuche des Reichsanwalters von Schleicher, die schreiigen Mängel des Reichs, haben auch für ihn sehr bald dazu geführt, die ganze Schmachtheit jener Kräfte zu fühlen zu bekommen, die die wahren Träger des Systems „neuer Staatsführung“ sind: der Kern der ostpreussischen Junker ist auch über ihn gekommen.

Allmählich dämmert's auch in jenen Kreisen, die fern jeder „marxistischen Verleumdung“ sind. Jahrelang haben sie — diese bürgerlichen Parteien — so gut wie allen, immer unerfüllter werdenden Wünschen des Großgrundbesitzes zugestimmt. Je größer die Armut des Volkes wurde, desto üppiger flossen die Millionen, ja die Milliardenbeträge in die Taschen ohne Boden des Großgrundbesitzes. Dem aber geht es wie dem Trinker, dessen Durst mit jedem ausge-trunkenen Glas größer wird. Seine Ansprüche wachsen lawinenartig, seine Sprache wurde immer hemmungsloser. Bis er sich zu jener Kundgebung verließ, in der er dieser autoritären Regierung vorwarf, daß unter ihrer Führung die Verelendung der Landwirtschaft ein selbst unter einer rein marxistischen Regierung nicht für möglich gehaltenes Ausmaß angenommen habe und daß

die Ausplünderung der Landwirtschaft zugunsten der allmächtigen Geldbesitzerinteressen der international eingestellten Exportindustrie und ihrer Trabanten andauere.

Auf diese Unverschämtheit hat zwar sowohl der Reichspräsident wie die Reichsregierung die diplomatischen Beziehungen zum Landbundpräsidium abgebrochen; das wird aber auf diese Herrschaften — die nie übertriebenen Wert auf Öffentlichkeit gelegt haben — freilich nicht den geringsten Eindruck machen, nachdem ihnen zugleich beruhigend erklärt wird, daß die Regierung, in ihrem Eifer, der Landwirtschaft weitere Beweise darzubringen, auch in Zukunft nicht zerschlagen wird.

Dabei zeigt es sich jetzt mit besonderer Deutlichkeit, daß die Interessen der Landwirtschaft alles andere als einheitlich sind. Neben den Böllern wurden in den letzten Jahren besondere Maßnahmen zum Besten Schutz des getreidebauenden Großgrundbesitzes durchgeführt, ohne Rücksicht darauf, daß dadurch die Futtermittel, der Rohstoff für die landwirtschaftliche Veredelung stark verteuert wird. Die Wirkung dieser Einseitigkeit offenbart sich nun: der Getreideanbau wurde durch diese einseitige Begünstigung sehr stark ausgezehrt, in den letzten acht Jahren wuchs die Anbaufläche um fast 500 000 Hektar. Und jetzt sind wir so weit, daß der deutsche Bedarf zu mehr als 100 Prozent aus eigener Produktion ge-

deckt wird und trotz Böllern und Milliardenausgaben für die Stützung die Getreidepreise weiter sinken! Wenn man der Landwirtschaft die Gemohnheit des Denkens beigebracht hätte, müßte diese Tatsache sie aufhorchen lassen. Ist doch in der Getreidewirtschaft der von allen Nationalisten als ideal erachtete Zustand der Autarkie, der Selbstgenügsamkeit, erreicht — was aber ist der Segen geblieben, den man sich davon verpaid?

In dieser Situation kamen die Pläne auf, durch weitere Maßnahmen angeblich den Bauern, der landwirtschaftlichen Veredelung zu helfen. Darum die Rotverordnung über die Weimischungsangewand von Butter zur Margarine. Durchgeführt ist sie bisher allerdings noch nicht, statt dessen werden die eigentlichen Pläne deutlicher, die dahinter stehen. Herr Obersohn der deutschnationalen Abgeordnete, hat die Höhe schon aus dem Kopf gelassen, als er die Einfuhrbeschränkung für die Nobillstoffe der Margarine-Industrie verlangte. In seiner programmatikischen Rede im Haushaltsausschuß des Reichstags hat der Reichsernährungsminister Freiherr von Braut das noch unterstrichen. Nachdem er aufgesagt hatte, daß sich Kartoffeln, Zucker, Vieh und Fleisch und besonders für Getreide Deutschland die volle Selbstversorgung erreicht habe, glaubte er einen Richtsüßel darin aufweisen zu können, daß man sich in Zukunft stärker auf den Anbau einweihaltiger Futtermittel umstelle, also Vollaakt auf eigener Scholle gewinne und die Einfuhr zurückdränge. Das hört sich harmlos an ist aber in Wirklichkeit der schärfste Angriff auf die klein-

landwirtschaftliche Veredelung. Bisher kamen die Vollaakte, der wichtigste Rohstoff für die bäuerliche Wirtschaft, größtenteils vom Ausland herein. Das Ziel scheint zu sein, daß man den Großgrundbesitzern durch Monopolisierung der Fettwirtschaft den Raum aufbauen will, hinter dem sie die Korjierung des Landes von Vollaakte an Stelle des Getreides durchzuführen können, natürlich zu hohen Preisen, die ihnen von der landwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft, den Bauern, bezahlt werden müßten. Und schließlich träfen die Resten den Verbraucher!

So entkühlt sich, was Wissensbe langst vermuteten: Bei diesen Plänen geht es gar nicht um die Hilfe für die Bauern, sondern hinter der spanischen Wand dieses angeblichen Schutzes sollen die Kleinbauern zusammen mit den breiten Verbrauchergruppen gründlich geschöpft werden!

Das Ostelbierium geht unbehört und rückwärts seinen Weg. Im Haushaltsausschuß des Reichstags diskutiert man zur Zeit die Osthilfe. Wer einen Blick in diese Verhandlungen tat, dem offenbart sich die hohe Bedeutung einer öffentlichen Kontrolle der

### Wer trug die Osthilfe?



Lobengrin Adler v. Braun: „Als feilst du mich tragen, noch Wilhems Corps tragen!“











# Dresdner Chronik

## Von Eis und Schnee

Je kälter die Luft, um so dünner das Eis. Unwillkürlich nimmt man an, daß mit der steigenden Kälte der Luft auch die Dicke einer Eisdicke zunehmen müsse. Nach den Beobachtungen des amerikanischen Meteorologen Dr. W. J. Humphreys ist dies jedoch keineswegs der Fall. Bei sehr großer Kälte herrscht gewöhnlich gleichzeitig eine gewisse Nebelbildung. Die Folge ist nun, daß sich über der gefrorenen Wasserfläche eine aus allerfeinsten Schneeflockchen bestehende Schicht bildet, durch die der unmittelbare Zutritt der Kälte zum Eis aufgehalten wird und die zugleich die Eisfläche gewissermaßen erwärmt, weil der Schnee viel Luft enthält und gut im Ruhezustand ein schlechter Wärmeleiter ist. Steigt dagegen die Temperatur, so verdunstet damit auch die Schmelzwasserhaut vom Eis, das nunmehr seine wärmende Schuttschicht verliert und jetzt von neuem, das heißt tiefer hinunter einstrahlt. Wenn die Fischer sagen: „Je kälter die Luft, desto dünner das Eis“, haben sie also gar nicht unrecht.

Der Baum als Requisite im verschneiten Wald. Es kommt oft vor, daß sich ein Mensch im dickverschneiten Wald verirrt und die Wegrichtung nicht mehr findet. In solchen Fällen ist es natürlich immer wichtig, die Himmelsrichtung zu kennen; bei bedecktem Himmel wird dies aber gewöhnlich ganz unmöglich sein. Ein gutes Hilfsmittel, die Himmelsrichtung zu erkennen: Man sieht die Rinde darauf an, an welcher Seite sie mit Moos bewachsen ist. Bäume, die inmitten des Waldes stehen, oder sehr alte oder auch kahle Bäume eignen sich dazu natürlich nicht, da sie in der Regel ringsherum bemoozt sind. Aber an den Rändern von Waldlichtungen stehende, also dem Sonnenlicht ausgesetzt und zugleich möglichst glattrindige Bäume sind in dieser Hinsicht recht gute Wegweiser. An ihrer Rinde wächst das Moos nämlich fast immer nur auf der Nord- und Nordostseite. Das heißt da, wo sich die Feuchtigkeit in der Rinde am besten hält, und damit ist also die demooste Seite solcher Bäume das Kennzeichen, wo es nach Norden oder Nordosten zu geht.

Wann brechen Menschen und Wagen im Eis ein? Eschen Unfälle durch Einbrechen im Eis vermieden werden, muß man vor allem wissen, wie weit man sich auf die Tragkraft des Eises verlassen kann. Unterirdischen, die im Auftrage der transsibirischen Armeeleitung ausgeführt wurden, ergaben, daß eine nur vier Zentimeter dicke Eisschicht einen erwachsenen mittelgroßen Menschen, sofern er langsam und vorsichtig dahinkriecht, schon ganz auf trägt. Mit der Eisdicke steigt neun Zentimeter die, so können viele Menschen gleichzeitig über das Eis gehen, vorausgesetzt jedoch, daß zwischen den Einzelmännern ein genügender Zwischenraum bleibt. Zum Schrittschrittläufen ist das Eis erst dann tragfähig, wenn es mindestens zehn bis zwölf Zentimeter dick ist. Bei dieser Eisdicke können auch Schlitten das Eis passieren; soll aber ein schwerer Fuhrwerk über das Eis fahren, so muß die Eisdicke mindestens das Gewicht auf Stufen läuft, immerhin 16 bis 20 Zentimeter stark sein. Für sehr schwere Lastfuhrwerke ist das Eis erst tragfähig, wenn es eine Dicke von 25 Zentimeter aufweist. In dieser Eisdicke kommt es allerdings in unserem Winterklima nur selten.

## Der „fliegende Sachse“

### Neue Eiltriebwagen bei der Reichsbahn

An den Versuchen, die die Deutsche Reichsbahn in der letzten Zeit mit Eiltriebwagen neuer Bauart beschäftigt, wird auch der Sachse beteiligt. Bei diesen Versuchen handelt es sich nicht, wie verächtlich irrtümlich verbreitet, um Schnelltriebwagen wie der „fliegende Hamburger“, denn dessen Bauart ist für die Zeit wenigstens nur auf der sehr kurzen Strecke Berlin-Damburg auszuweisen; es sollen aber jetzt in verschiedenen Versuchszwecken zur Förderung der Schnellverkehre auf kürzere Entfernungen Eiltriebwagen einer neuen Bauart hergestellt werden. Während der Schnelltriebwagen, der „fliegende Hamburger“, 6 Achsen hat, etwa 90 Personen faßt und als Kraftwagen zwei Motoren von je 410 PS besitzt, werden die Eiltriebwagen

wagen 4-achsig sein und nur einen Motor von 410 PS haben, der aber ausreicht, um bei den für Schnell- und Eilzüge üblichen Geschwindigkeiten einen 4-achsigen Anhängerwagen mitzuführen, so daß mit diesen Eiltriebwagen etwa 150 Personen befördert werden können. Auch wird im Gegensatz zu dem „fliegenden Hamburger“ die 2. und 3. Klasse geführt.

In Aussicht genommen ist die Verwendung solcher Eiltriebwagen in Sachsen vorläufig auf der Strecke Dresden-Miesitz-Leipzig zur Ausfüllung jetzt bestehender Fahrplänen und auf der Strecke Chemnitz-Leipzig zur Einrichtung weiterer beschleunigter Verbindungen zwischen diesen Großstädten. Die damit zu schaffenden neuen Zugverbindungen sollen nach Möglichkeit schon im kommenden Sommerfahrplan eingerichtet werden und werden damit eine willkommene Verbesserung und Erleichterung des Verkehrs bringen.

Da mit einem gewissen Zeitpunkt für die Anlieferung der neuen Eiltriebwagen zur Zeit noch nicht bestimmt gerechnet werden kann, werden die in Aussicht genommenen Verbindungen zunächst mit der für Eilzüge maßgebenden Geschwindigkeit eingerichtet, so daß bei Verzögerung in der Anlieferung oder bei zeitweisem Ausfall der Wagen Ersatz durch Lokomotivzüge ohne weiteres möglich ist. Sobald die Eiltriebwagen in ausreichender Zahl zur Verfügung stehen, werden dann die mit diesen Wagen erreichbaren Geschwindigkeiten auch im Fahrplan voll ausgenutzt werden.

## Auf der Spur von Einbrechern

In der Nacht zum 24. November d. J. war ein Juweliergeschäft am Altmarkt von Einbrechern heimgesucht worden, wobei den Dieben ein großer Vorrat Uhren, Goldwaren, Schmuckstücke usw. von hohem Werte in die Hände gefallen waren. Wie aus Berlin gemeldet wird, ist es jetzt in Zusammenarbeit mit der Dresdner und Chemnitzer Kriminalpolizei gelungen, in Berlin einen 34 Jahre alten Hotelwirt Paul B. aus der Kronenstrasse und einen bei ihm wohnenden 38 Jahre alten vorbestraften Marion Kadoschewski zu ermitteln und festzunehmen, die zusammen 100 Uhren, die aus dem Dresdner Einbruch stammen, gekauft und weiterverkauft haben. Wie die weiteren Ermittlungen ergaben, haben die beiden Festgenommenen von noch unbekannt Personen in einem Lokal am Wittenbergplatz die Uhren für 400 M. gekauft und diese in einem Café in der Friedrichstraße und auf der Straße weiterverkauft. Eine Durchsuchung in der Person des B. brachte noch eine Anzahl weiterer Uhren zutage. Beide Festgenommene wurden wegen Hehlerei dem Vernehmungsrichter im Berliner Polizeipräsidium vorgeführt.

## Nazirowdh's in Löbtau

Am Freitagabend hatten die Nazirowdh's in Uniform in Löbtau einen Anzug. In der 9. Abendstunde prazogen sie dabei an der Ecke Kesselsdorfer Straße und Poststraße eine Schlägerei. Dort standen einige Mitglieder der Esernen Front. Als sie von dem Führer des Anzuges bemerkt wurden, trat dieser vom Zuge ab vor sie hin. Er sagte nichts, aber wie sich sehr bald herausstellte, war das Herausstreiten des Signal für eine bestimmte Schlägergruppe, die weiter hinten marschierte. Als er wieder nach vorn gegangen war, schlugte unmittelbar hinterher ein Trupp aus der Nazirowdh's heraus und schlug auf die dortstehenden Arbeiter ein. Der 32 Jahre alte Wachmann Martin Buttich wurde mit einer Axtle oder einem ähnlich spitzen Instrument in den Kopf geschlagen, so daß er in das Stadtkrankenhaus Löbtau Straße gebracht werden mußte. Der 25 Jahre alte Schlosser Johannes Kaufmann erlitt ebenfalls verschiedene Stiche in den Kopf und wurde mit Totschlägern bearbeitet. Auch der 24 Jahre alte Schlosser Herbert Dose wurde leicht verletzt. Ausdrücklich muß festgestellt werden, daß weder die Nazirowdh's noch irgend andere Leute in ihrer Nähe etwas gesagt oder durch Gebärden ihre Mißachtung ausgedrückt hätten. Sie waren lediglich als Mitglieder der Esernen Front an ihren Räben und am Freiheitskämpfer zu erkennen.

Als die Polizei des Streifenwagens zur Stelle war, hatten sich die Nazirowdh's natürlich inquisitorisch in der Zugformation wieder verdrückt. Ob die Polizei Feststellungen machen konnte, entgeht sich unserer Kenntnis, es muß aber verlangt werden, daß sie unbedingt gegen den Führer des Zuges oder Zugabteilungsleiter vorgeht. Der Mann wird übrigens, wie

## Unterbezirksparteitag

der Sozialdemokratischen Partei Groß-Dresden  
Am Sonnabend, 4. Februar, im Trionon, und am Sonntag, 5. Februar, im Dresdner Volkshaus, großer Saal.

### Vorläufige Tagesordnung:

Sonnabend, 4. Februar, abends 7.30 Uhr.

1. Eröffnung des Parteitag.
2. Bericht des Genossen Dr. Hilferding.
3. Aussprache.

Sonntag, 5. Februar, vormittags 9 Uhr.

1. a) Jahresbericht. Genosse Wedel.  
b) Kasienbericht. Genosse Runge.  
c) Bericht der Revisoren. Genosse Fischer.
2. Wahlen  
a) des geschäftsführenden Vorstandes,  
b) der Revisoren,  
c) des U.S.-Bildungsausschusses,  
d) der Zeitungskommissionen,  
e) Vorschläge der Mitglieder für den geschäftsführenden und erweiterten Bezirksvorstand, die Landeskommissionen, den Landesarbeitsausschuß und den Parteiauschuß.  
f) Befähigung der Mitglieder des kommunalpolitischen Ausschusses, des Beamtenausschusses, des Ausschusses für die Betriebsorganisation und des Ausschusses für die SPD-Erwerbslosen.
3. a) Wahl der Delegierten für den Parteitag,  
b) Wahl der Delegierten für den Reichsparteitag, die im U.S. Groß-Dresden zur Urwahl gestellt werden sollen.  
Anträge der Gruppen und Untergruppen, die auf dem Unterbezirksparteitag, und Anträge, die auf dem Bezirks- und Reichsparteitag verhandelt werden sollen, bitten wir bis zum 28. Januar an den geschäftsführenden Vorstand der SPD, Groß-Dresden einzurichten.

Der Unterbezirksparteitag setzt sich aus den in den Gruppen gewählten Vertretern und dem geschäftsführenden Vorstand zusammen. Die Gruppen haben auf je 100 Mitglieder einen Delegierten zu wählen. Ist die Reichszahl größer als 50, so kann ein weiterer Delegierter gewählt werden. Mit beratender Stimme nehmen teil die Mitglieder des Unterbezirksvorstandes, die Mitglieder des geschäftsführenden Bezirksvorstandes sowie die Reichstags- und Landtagsabgeordneten des Unterbezirks.

Vorschläge der Gruppen für den geschäftsführenden Vorstand, die Revisoren, den U.S.-Bildungsausschuß, die Zeitungskommission, den geschäftsführenden und erweiterten Bezirksvorstand, Landesarbeitsausschuß, und Parteiauschuß und Vorschläge der Delegierten zum Bezirks- und Reichsparteitag sind ebenfalls bis zum 28. Januar an den geschäftsführenden Vorstand (Zentralrat Groß-Dresden) einzurichten.

Der geschäftsführende Vorstand der SPD, Groß-Dresden  
J. A. Wedel.

und versichert wird, falls er der Polizei nicht bekannt ist, wie der erkläre werden.

Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß ein derartiger Heberfall nicht das erste mal vorgekommen ist. Es liegt darin System. Das Herausstreiten des Führers ist das Signal für eine den hinteren Gliedern des Zuges marschierende Schlägertruppe. Dasselbe Heberfallmanöver ist bereits auch an anderer Stelle festgehalten worden. Wir fordern, daß die Polizei dieses Kommando der Nazi auf den Dresdner Straßen sofort unterbindet.

## Rätsel um Dilly

### Nach sechs Jahren wiedergefunden

Auf eigenmächtige Weise wurde jetzt der Verbleib eines Mädchens aufgeklärt, das vor sechs Jahren ihren Eltern aus Dresden davongelaufen war. Das Mädchen, das sich den Namen „Dilly“ zugelegt hat, war bei ihrem Verschwinden kaum zwanzig Jahre alt. Der Vater ist Lokomotivführer. Auf die Vermisstenanzeigen, die die Eltern ersandten, wurden alle Polizeibehörden benachrichtigt, keine fand das Mädchen. Die Eltern trauerten um ihre Tochter und neigten zu der Annahme, daß sie das Opfer eines Verbrechens geworden war.

Ein Zufall wollte es, daß das Geheimnis um die „schöne Dilly“ — wie sie genannt wird — nach über sechs Jahren gelüftet werden konnte. Eine Frau aus Dresden war nach Berlin gekommen und unternahm einen kleinen Kaufbummel durch die Kasse des Berliner Westens. Dabei wurde sie auf eine elegant angezogene Frau aufmerksam, die dort hinter einer Bar arbeitete. Die Dresdenerin glaubte in ihr eine Schulfreundin wiederzuerkennen. Sie sprach sie an. Die Barfrau verneinte aber und erklärte, daß sie nie in Dresden gewesen sei. Es wurde erneut um Fahndung ersucht und gleichzeitig eine völlig neue Beschreibung angegeben. Den Beamten der Vermisstenzentrale gelang es schließlich, nach langem Suchen das Lokal ausfindig zu machen, in dem das Zusammenreffen stattgefunden hatte. Hier mußten sie aber feststellen, daß die Angesprochene bereits am nächsten Tage ihre Stellung verlassen hatte und dann nicht mehr gesehen worden war. Trostlos ging die Suche von Lokal zu Lokal weiter. Endlich trafen die Beamten auf eine „Dilly R.“, auf die die Beschreibung paßte. Sie bestritt, die Gesuchte zu sein. Ihre Papiere wurden geprüft, und siehe da — sie waren falsch. Nach langem Ringen gab sie zu, die Gesuchte zu sein. Vor sechs Jahren war sie davongelaufen, weil sie die Welt sehen wollte. Die Eltern wurden benachrichtigt und kamen nach Berlin, um ihre todgeglaubte Tochter zu begrüßen. (Vormärz)

## Alastar weiße Wunderwelt

Mit diesem im Trionon gezeigten Film hatte der Touristenverein die Naturfreunde einen außergewöhnlich guten Stoff getan. Wohl nirgend sonst ist die Natur noch so unermesslich groß wie dort oben im hohen Norden, wo die Berge, starr in ewigem Schnee, bis in den Himmel ragen, wo riesende Ströme durch Felsen und über die Klüften der Fumarolen zu Tausenden aus den Schneefeldern brechen. So ungegähnt mag das Anblick der Erde gewesen sein, bevor sie zum Schauplatz menschlicher Handlungen und zum Objekt menschlicher Pläne wurde. Wie Menschenchen, nur mit Pfeil und Bogen bewaffnet, sieben zwei Männer den Felsen entlang. Mit dem Pfeil erlegen sie den riesigen Alastar, bespannen mit seiner Haut das selbstgebaute Kanu, das sie über Stromschnellen trägt, an den klaren Eisrändern der Ufer entlang. Mit Querschützen durchqueren sie die Rocky Mountains, passieren den Mount St. Helens, den höchsten Berg Amerikas, und den Mount Katmai, den höchsten feuer-spendenden Berg der Welt. Herrliche Aufnahmen zeigen den Eisgang auf dem Felsen und die Entstehung gewaltiger Eisberge, die vom Gletscher ins Meer abstürzen. Unwäglich und vielgestaltig wie die Landschaft ist auch ihre Tierwelt, Robben, Bergschafe, Bergziegen, Fische, Karibubische, Stachelschweine, Rentiere und Bären, die in den von wandernden Schafen angeführten Herden der Flüsse eine leichtgemommene Nahrung finden. In Wäldern aus Malokohaut wohnen spärlich verteilte Eskimos und fangen mit einer Art von Röhren die Vögel im Flug aus der Luft, wie Schmetterlinge. Die zahlreichen Aufnahmen spenden der sehr gelungenen Veranstaltung lebhaften Beifall.

## Sonderfälle vor dem Arbeitsgericht

### Keine Austauschmöglichkeit

Ein Kraftwagenfahrer, der seit sieben Jahren bei der Fahrzeugwerkstatt einer Dresdner Zigaretten-Fabrik beschäftigt war, ist wegen Arbeitsmangels entlassen worden. Er hat mit Unterstützung des Gewerkschaftsbundes Einspruch eingelegt und die Entlassung angefochten, da bei seiner Entlassung nicht nach den sozialen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten geachtet worden sei. Die Beklagte behauptet, daß einige sozial befähigte und betriebsfähigere Kraftwagenfahrer, auf die bei einem Abbau hätte zuerst zugekommen werden müssen.

Dem Vertreter der Beklagten wurde dagegen eingewendet, daß viele zum Austausch vorgeschlagenen Kraftwagenfahrer nicht Angehörige des Betriebs, sondern Privatkaufleute bei Direktoren der Firma seien und von diesen selbst entlassen werden. Es lägen hier vertragliche Privatverhältnisse vor, die mit dem Betriebsablauf in keinerlei Zusammenhang stünden. Festgestellt wurde noch, daß die Entlassung durch die Firma erfolgt, daß sie aber zu Kosten der Direktoren geht und mit diesen verrechnet wird.

Das Gericht hatte also zu entscheiden, ob die beiden äußerlich zusammenhängenden, formale aber getrennten Arbeitsverhältnisse arbeitsrechtlich als eine Einheit zu betrachten sind und dadurch eine Austauschmöglichkeit gegeben ist. Die Frage wurde verneint und die Klage abgewiesen, da durch die Sonderverträge mit den einzelnen Direktoren besondere Verhältnisse geschaffen wurden, in die die Firma nicht eingreifen kann.

### Nicht Stunden Arbeit ohne Pause

Ein seit dem Jahre 1926 in der Bäckerei der Firma Wierich beschäftigt Bäder ist entlassen worden, weil er wiederholt arbeitsunfähig vorgelegt seine Arbeit verlassen hat. Er war zweimal arbeitsunfähig worden, wie er zehn Minuten vor Arbeitsbeginn die Bäckerei verlassen hat, und daraus hat man geschlossen, daß dies übernahm vorgekommen sein muß.

In der Verhandlung über seine Einsprüche ist bestritten, daß er dauernd vorzeitig die Arbeit verlassen habe. Und wenn es hin und wieder geschehen sei, so deshalb, weil er entweder mit der Arbeit vorzeitig fertig war oder zum Ausgleich für die nicht geschuldeten oder bezahlten Pausen.

Durch die Betriebsaufnahme wurde festgestellt, daß nach der Betriebsordnung eine Arbeitszeit von acht Stunden ohne Pausen vorgeschrieben ist, daß aber Pausen, wenn es die Arbeit erlaubt, stillschweigend eingegeben werden. Weiter konnte es als erwiesen gelten, daß der Kläger doch häufiger, als er zugab, die Arbeit vorzeitig verlassen hat, und daß er dies deshalb schon bemerkt worden war.

Diese Tatsache und die Vorschriften der Arbeitsordnung waren für das Gericht maßgebend, die Klage abzuweisen, in der Entlassung also keine unbillige Härte zu erkennen. Bevor es aber zum Spruch kam, zog der Kläger auf das Verprechen des Firmenvertreters hin, sich bei der Direktion für eine freiwillige Entschädigung einzusetzen, seine Klage zurück.

### „Bis“ zum 30. September ...

Am den schon seit längerer Zeit von der Schokoladenfabrik Selbmann geplanten Abbau von Angestellten abzumenden, haben sich die Angestellten bereit erklärt, kurz zu arbeiten und auf einen Teil ihres Gehalts zu verzichten. Die Verhandlungen darüber führte der Angestelltenrat, der als Gegenleistung für das Entgegenkommen der Angestellten von der Firma die Zulassung erlangte, daß den Angestellten bis zum 30. September nicht gekündigt werden darf.

Die Firma hat nun am 30. September einigen Angestellten gekündigt. Daraus ergab sich der Streit, ob bei der Formulierung „bis“ zum 30. September dieser Tag mit eingeschlossen ist, oder ob dieser Tag als der letzte vor dem nächstmöglichen Kündigungstermin nach zur Kündigung benutzt werden kann. Die Angestellten vertreten die erste Auffassung, die Firma die zweite.

Durch die Klage eines gekündigten Angestellten hatte sich nunmehr das Arbeitsgericht mit der kritischen Frage zu befassen. Es entschied zugunsten des Klägers und beurteilte die Firma, nach dem Kündigungsantrag, wonach die Kündigung am 30. September wirksam ist. In der Urteilsbegründung heißt es, daß nach der allgemein herrschenden Auffassung bei Festsetzung eines Termins der Termin mit eingeschlossen ist, und daß Handlungen an dem Termin, die einer zeitlich begrenzten Vereinbarung widersprechen, rechtsunzulässig sind.







Vereins- und Versammlungs-Kalender

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Ernteverein Dresden
Soz. Arbeiterjugend St. Dresden
Vereins- und Versammlungs-Kalender

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10. 1. z. - Fernspr. 15367 u. 15476

Eine Lichtbildserie über Karl Marx

Am 10. Todestage von Karl Marx bringt der Film- und Lichtbildklub der Partei, Berlin SW 68, Vandenbröke 2, eine Lichtbild- und Filmbildserie heraus unter dem Titel Karl Marx - Sein Leben und Wirken

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gruppenverband Striesen, Mittwoch, 7.30 Uhr, Sitzung des Vorstandes
Gruppenverband Neuhof, Montag, 8 Uhr, ganz wichtige Versammlung

Gesellschaft für soziale Reform. Im ersten diesjährigen Vortragabend der Ortsgruppe Dresden der Gesellschaft für soziale Reform sprach der Direktor des Sozialpolitischen Instituts der tschechoslowakischen Republik, Herr Dr. Eugen Stern, Prag, über „Sozialpolitik in der Krise“.

Steuernachlässe vom Arbeitslohn. Der Präsident des Landesfinanzamts Dresden teilt mit: Wie bereits bekanntgegeben worden ist, sind die Nachlässe über den Steuerbetrag vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1932 bis zum 15. Februar 1933 den Finanzämtern des Wohnortes der Arbeitnehmer nach den gleichen Bestimmungen wie im Vorjahre einzulösen.

Konsumgenossenschaftliche Veranstaltungen. Montag, den 21. Januar, abends 7.30 Uhr, Genossenschaftsabend im Neustädter, Leipzigstr. 25.

Der Kindergarten der Schwerhörigenkinder, Chemnitzstr. 4, nimmt noch vorläufige Schülerkinder oder erkrankte Kinder auf. Anmeldung Montags von 11 bis 13 Uhr, Dienstags von 10 bis 11 Uhr.

Die Vermittlungsabteilung Dresden hält am 21. 21. Januar ab 7.30 Uhr im Reichshaus ein gemeinsames Wirtschafstreffen für Arbeiterinnen ab. Es lautet: Der Winterurlaub im Reichshaus.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Leipzigstr. 25, veranstaltet am Donnerstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, ein Vortrag über die Geschlechtskrankheiten.

Der Berufsberater Herr Dr. Schmidt, Neustädter, Leipzigstr. 25, nimmt noch vorläufige Schülerkinder oder erkrankte Kinder auf. Anmeldung Montags von 11 bis 13 Uhr, Dienstags von 10 bis 11 Uhr.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Leipzigstr. 25, veranstaltet am Donnerstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, ein Vortrag über die Geschlechtskrankheiten.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Leipzigstr. 25, veranstaltet am Donnerstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, ein Vortrag über die Geschlechtskrankheiten.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Leipzigstr. 25, veranstaltet am Donnerstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, ein Vortrag über die Geschlechtskrankheiten.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Leipzigstr. 25, veranstaltet am Donnerstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, ein Vortrag über die Geschlechtskrankheiten.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Leipzigstr. 25, veranstaltet am Donnerstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, ein Vortrag über die Geschlechtskrankheiten.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Leipzigstr. 25, veranstaltet am Donnerstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, ein Vortrag über die Geschlechtskrankheiten.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Leipzigstr. 25, veranstaltet am Donnerstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, ein Vortrag über die Geschlechtskrankheiten.

Die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Leipzigstr. 25, veranstaltet am Donnerstag, den 23. Januar, abends 8 Uhr, ein Vortrag über die Geschlechtskrankheiten.

Der Riesenansturm in meinem Inventur-Verkauf... Besuchen Sie mich, noch stehen gewaltige Warenmengen zur Verfügung... Schlesinger



# Sachsen Gegen Kartellwillkür

Die sozialdemokratische Fraktion brachte im Landtag folgenden Antrag ein:

Im Freistaat Sachsen sind in den letzten Jahren durch unerschöpfliche Konkurrenz und Truste eine große Anzahl technisch und kaufmännisch hochstehende und gutgeführte Betriebe aus rein privatwirtschaftlichen Konkurrenzgesichtspunkten zum Erliegen gebracht worden. Seit kürzlich mußte der Landtag zu der geplanten Stilllegung der Weiskner Zuteilspinnerei Stellung nehmen, weil der Arbeiter- und Angestelltenrat des genannten Werkes, der Stadt Weiskner und der Abnehmerkreise der hochwertigen Erzeugnisse der Weiskner Zuteilspinnerei in ihrer wirtschaftlichen Schäden durch eine Stilllegung entstehen würden. Die Verhandlungen zur endgültigen Abwendung der Gefahr einer Stilllegung der Weiskner Zuteilspinnerei werden nach fortgesetzt.

Insbesondere der Gefahr, die weitesten Kreisen der Bevölkerung durch eine privatwirtschaftlich orientierte Kartell- und Konzernpolitik durch Stilllegung technischer Betriebe drohen, wolle der Landtag beschließen, die Regierung zu ersuchen,

1. die Reichsregierung zu veranlassen, schnellstens dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den a) ein Kartellgesetz, b) ein Kartellamt, c) eine weitgehende staatliche Kontrolle aller Kartelle ermöglicht wird. Dieser Gesetzentwurf muß die Ermächtigung für Reich und Länder enthalten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln, sei es durch sofortige Aufhebung von Interessengemeinschaften oder durch Kartellverträge oder durch sofortige entschädigungslose Enteignung und Verstaatlichung in Frage kommender Betriebe, Schädigungen der deutschen Volkswirtschaft zu unterbinden;

2. unbeschadet der durch Annahme des Antrages Druckkraft Nr. 114 vom Landtage geforderten Schaffung neuer und besserer gesetzgeberischer Maßnahmen zwecks Einfuhrschutzes gegen den Mißbrauch wirtschaftlicher Machtstellung von Kartellen und kartellähnlichen Gebilden die Reichsregierung zu ersuchen, im Falle der Weiskner Zuteilspinnerei von der Möglichkeit der Kartellgesetzgebung vom 2. November 1932 §§ 4 Abs. 1 Ziffer 1 und § 7 sowie § 10 bzw. der Novellierung vom 26. Juli 1930 Gebrauch zu machen.

## Der verfechtete Munitionsrahmen Nazi-Arzt begünstigt seine verbrecherischen Ags

Leipzig, 20. Januar.

Nach dem hinterhältigen Mordfall des Leipziger Nationalsozialisten im Angehörigen des SPD-Schubs, bei dem am Donnerstag mehrere Personen schwere Schussverletzungen davontrugen, wurden in der Leipziger Zeitung von ihren eigenen Leuten verurteilt. Zwei Nationalsozialisten wurden von dem Sanitätser Schuber in das Krankenhaus St. Jakob eingeliefert. Als der Nationalsozialist Schuber, der verurteilt wird, auf die SPD-Zeitung geschossen zu haben, auf der Station keine Mörder abgeben konnte, verlor er einen Rahmen scharfe Munition. Es waren dieselben Geschosse, mit denen unsere Genossen die schweren Verletzungen erlitten haben. Der Nationalist Siegel, für den es offensichtlich nicht genügt war, unseren eingeschickten Kameraden Genossen die erste Hilfe zu bringen, hatte nichts Eiligeres zu tun, als die von dem Nazi-Verbrechere Munition in seiner Wohnung zu verstecken. Erst wurde der Patronenrahmen von der Polizei gefunden.

Sieger hat durch diese Handlungswiese die Mutil der Patronenrahmen zu verurteilen gefordert und die Nazis dadurch begünstigt. Der Sanitätser Schuber, der verhaftet wurde, hat den Sachverhalt ausgeführt und ausgeführt, daß Siegel den Patronenrahmen nur versteckt habe, damit die Nazis nicht belastet würden.

Ein Arzt, der seine Parteipflicht höher schätzt als seine Menschlichkeit und der die Patronen aus dem Rahmen heraus in Wägen befördert, die Waffen sich verbleiben können, wenn nur die Kameraden freikommen, der darf nicht länger als ein Nazi in einem Krankenhaus bleiben, der muß verschwinden.

## Lieber ein Bürgerlicher!

Der Kommunist als Helfer der Reaktion

Vor der Wahl des stellvertretenden Vorlesers im Gemeindeparslament in Sachsen a. d. Spree boten die Kommunisten die Erklärung abzugeben, daß sie in der Wahl für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmen würden. Bei der Abstimmung erhielt der sozialdemokratische Kandidat aber nur 10 Stimmen, obwohl die Liste über 10 Stimmen verfügte. Zu dieser Wahl, die hinter den Gemeindeparslamenten untergebracht waren, haben beobachtet, daß der kommunistische Vorleser den Namen des bürgerlichen Kandidaten auf seinen Stimmzettel schrieb.

Bekanntlich hat die kommunistische Parteileitung für Sachsen die Parole ausgearbeitet, es sollten dort, wo Sozialdemokraten und Kommunisten zusammen die Mehrheit haben, die Kommunisten bei Stichwahlen zwischen SPD und Bürgerlichen für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmen. Aber der Mann in Sachsen hat offenbar nicht recht mitkommen können. Er ist so sehr an den Gedanken gewöhnt, daß man unter allen Umständen den sozialdemokratischen „Kampfbündnis“ schlagen muß, und deswegen hat er es einfach nicht fertiggebracht, den Namen eines sozialdemokratischen Kandidaten auf seinen Stimmzettel zu schreiben. Dafür schrieb er den Namen des bürgerlichen Kandidaten hin. Einem ehrlichen und rechten SPD-Kampfbündnis fällt es eben viel leichter, einen Bürgerlichen zu wählen als einen Sozialdemokraten.

## Wahlwarths Rücktritt

Wie der Vorwärts kürzlich meldete, entschied das deutsche nationale Parteigericht in dem Klageentscheid zugunsten der hiesigen Dresdner Opposition. Augenblicklich ist es allgemein bekannt, daß jedoch den Schiedsgericht der höchsten Parteinstanz nicht anerkannt und die Herbeiführung der parteigerichtlichen angeordneten sühnemaßnahmen und geordneten Zustände im Bezirkverband Dresden dadurch verhindert, daß er den Reichstagsabgeordneten Wardenweiser als Organisator für Ostschlesien nach Dresden beordert. Nun spielte der Diktator und ehemalige Reichsdeputierter Wardenweiser die getrocknete Leberwurst, weil der Abgeordnete Wardenweiser militärisch nur den Rang eines Oberleutnants bekleidet. Er konnte es nicht mit seinem Posten als Landesverbandführer Ostschlesien zutun.

Flauen. Tot auf den Schienen. Am Freitag vormittag wurde an dem benachbarten Haltepunkt Jöhnd der Strecke Leipzig-Flauen zwischen den Schienen der 42 Jahre alte Verkehrspolizist Robert Wauer, der allgemeine Verkehrspolizist Robert Wauer, tot aufgefunden. Ob Unglücksfall oder Verbrechen vorliegt, muß die Untersuchung ergeben, die eingeleitet wurde. Wauer hinterließ Frau und zwei schulpflichtige Kinder.

Wauer. Schwere Verkehrsunfall. Am Donnerstag nachmittag ereignete sich auf der Staatsstraße bei Rottwitz ein schwerer Verkehrsunfall. Dort geriet ein mit zwei Damen besetztes Personen-Automobil infolge der Unachtsamkeit des Führers in einen Unfall und wurde in den Straßengraben. Die Passagiere, Kräutlein, Frau Wauer und Frau Wauer, erlitten erhebliche innere Verletzungen, anscheinend Rippenbrüche. Sie wurden dem Rottwitz-Stadtkrankenhaus zugeführt.

# Neues aus aller Welt

## Dassbefehl gegen Notkers

Gegen die Brüder Notker, die Leiter des nach ihnen benannten neun Bühnenhäuser umfassenden, jetzt zusammengebrochenen Berliner Theaterkonglomerats, wurde auf Grund der Strafanzeige eines ihrer Gläubiger Dassbefehl zur Erzwingung des Offenbarungsbuches erlassen. Alfred Notker befindet sich auf einer Auslandsreise, Fritz Notker ist bisher noch nicht angetroffen worden. Eine von der Theaterpolizei abgegebene Erklärung läßt den Eindruck zu, daß den Behörden von der reichlich angebotenen Gewährleistung der Brüder Notker bisher nichts bekannt gewesen ist. Im übrigen steht die Theaterpolizei auf dem Standpunkt, daß die bei ihr hinterlegten Kauttionen ausreichen, um die Forderungen der Gläubiger wenigstens bis zu 80 Prozent zu befriedigen. Mit der Auszahlung der Kauttionen würden die Konzeptionen der Notkers automatisch erlöschen. Auf die Fortsetzung der Forderungen des Metropolitheatrs wollen sie jetzt schon freiwillig verzichten.

## Ein Sklarek-Nachzügler

Die Staatsanwaltschaft I Berlin hat gegen den im Zusammenhang mit der Sklarek-Affäre vielfach genannten Direktor Karl Schröder der Berliner Stadtbank Anklage wegen schwerer passiver Bestechung erhoben. Schröder, der bereits vor einem Jahr vom Dienst als Vizepräsident suspendiert wurde, soll in den Jahren 1928 bis 1929 als Leiter der Kreditkontrollabteilung der Berliner Stadtbank keine Amtspflichten aufs größte verletzt haben. Er wird beschuldigt, die von der Firma Sklarek für die Stadtbankfremde gegebenen Sicherheiten nicht genügend geprüft zu haben. Er soll ebenso wie die beiden im Sklarekprozeß verurteilten Stadtbankdirektoren Hoffmann und Schmidt von den Sklareks Zurechnungen entgegenkommen haben. Die Verjährung der Anklageerhebung wird u. a. damit erklärt, daß Schröder es bis zuletzt feig gelassen habe, seine Manipulationen geheimzuhalten.



## König von Albanien

In Berlin gelangt jetzt eine Plage des Schauspielers Witte gegen den Verleger seiner Abenteuerbücher an Verhandlung. Witte will zu dem Verleger in der ersten Uniform erscheinen, in der er sich im Falle eines geradezu genannten Schwindels anno 1918 im König von Albanien ausruhen ließ. Die Herrlichkeit dauerte freilich nur fünf Tage, dann mußte Herr Witte in Pauerkieders aus seinem Lande flüchten. — Herr Witte, seine Majestät der Er-König von Albanien in seiner Staatsgewandung vor seinem Wohnwagen.

## Eine neue Mount Everest-Expedition

Am Freitag reiste die aus 14 Mitgliedern bestehende Mount Everest-Expedition unter Führung des Alpinisten Rüdiger nach Bengalen ab. Die Expedition besteht aus 14 Mitgliedern, die auf fünf Wochen berechneten, durch Tibet führenden Marsch nach dem unterhalb des Mount Everest-Gipfels vorgesehenen Lagerplatz anzutreten. Der eigentliche Aufstieg ist für Ende Juni geplant.

## Bergmannstod

Auf einer Sohle der Kohlenzeche „Schamrod II“ in Herne (Westfalen) wurde ein Bergarbeiter durch fliehkraftig verpuffetes und getötet, einer seiner Kollegen schwer verletzt.

## Eine widerwärtliche Mutter

In Nichtenberg (Sommern) wurde eine Frau, die ihr fünfjähriges Pflanzelkind mit Faustschlägen und Stockstößen zu Tode mißhandelt hat, verhaftet.

## Starker Schneefall in Bayern

München, 20. Januar. Seit vorgestern nacht schneit es hier ununterbrochen. Auf der Zugspitze liegt 65 Zentimeter Schnee bei 14 Grad Kälte.

## Die Arbeitslosigkeit der Welt Ende 1932

Die Arbeitslosigkeit im letzten Vierteljahr 1932 zeigt im Vergleich mit den Monaten Juli, August und September des gleichen Jahres in den einzelnen Ländern eine sehr ungleichmäßige Entwicklung. Nach Mitteilungen des Internationalen Arbeitsamtes ist auf der nördlichen Halbkugel im allgemeinen ein weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, das vorwiegend auf die Einflüsse der Jahreszeit zurückzuführen sein dürfte. Es kann jedoch erwartungsgemäß festgestellt werden, daß das Ansteigen in großen Industrieländern ziemlich gering war. Der Anstieg an Arbeitslosen betrug in Deutschland 3,4 Prozent (von 28 auf 29 Prozent). In Italien erhöhte sich die Arbeitslosigkeit um 20.000 von 180.000 auf 200.000. In einigen Ländern ist im letzten Vierteljahr sogar ein leichter Rückgang zu verzeichnen, so in Belgien von 38,9 Prozent auf 37,2 Prozent, in Frankreich von 29.000 auf 28.000, in Polen von 10,5 auf 10,3 Prozent, in Großbritannien von 28,1 auf 27,2 Prozent. In anderen Ländern ist dagegen noch ein mehr oder weniger starkes Anwachsen der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Die einzig mögliche Schlussfolgerung aus dieser Entwicklung ist die, daß sich da und dort Anzeichen einer leichten Besserung zeigen, die jedoch noch keine allgemeinen Schlüsse zulassen. Volkswirtschaft

## Amlicher Winterport-Wetterdienst vom 21. Januar

Sperberverhältnisse auf allen Plätzen sehr gut, nördliche Winde, Schneefall, 18 cm durchschnittliche Schneehöhe, bis 7 cm Neuschnee, Pulverschnee. Witterungsaussichten: Fortbestand des winterlichen Wetters, noch leichte Niederschläge.

# Dresdner Kalender

## Theater am 22. und 23. Januar

**Opernhaus**  
Sonntag (18.30) Kaiser Friedrich I. Vorstellung im Bildersaal. Singspiel Launzhäuser und Die Fingerringe auf Wartburg.  
Montag (19.30) Die A. Was ihr wollt. Oper von Arthur Schiller, nach dem gleichnamigen Kupplung von Schiller an. (Mittwoch 22.30) Die A. Was ihr wollt. Oper von Arthur Schiller, nach dem gleichnamigen Kupplung von Schiller an. (Mittwoch 22.30) Die A. Was ihr wollt. Oper von Arthur Schiller, nach dem gleichnamigen Kupplung von Schiller an.

**Die Komödie**  
Sonntag (18.30) Da stimmt was nicht. Schauspiel in drei Akten von Georg Büchner. (Mittwoch 22.30) Da stimmt was nicht. Schauspiel in drei Akten von Georg Büchner.  
**Opernhaus**  
Sonntag (18.30) Kaiser Friedrich I. Vorstellung im Bildersaal. Singspiel Launzhäuser und Die Fingerringe auf Wartburg. (Mittwoch 22.30) Die A. Was ihr wollt. Oper von Arthur Schiller, nach dem gleichnamigen Kupplung von Schiller an.

**Dresdner Volkstheater**. Das 4. Sinfonieconcert findet Mittwoch den 20. Januar, 20 Uhr, im Gewerkschafts-Haus. Leitung: Generalmusikdirektor Werner Seidow. Besetzung: Sinfonieorchester des Dresdner Philharmonie. (Mittwoch 22.30) Die A. Was ihr wollt. Oper von Arthur Schiller, nach dem gleichnamigen Kupplung von Schiller an.

**Die Komödie**  
Sonntag (18.30) Da stimmt was nicht. Schauspiel in drei Akten von Georg Büchner. (Mittwoch 22.30) Da stimmt was nicht. Schauspiel in drei Akten von Georg Büchner.  
**Opernhaus**  
Sonntag (18.30) Kaiser Friedrich I. Vorstellung im Bildersaal. Singspiel Launzhäuser und Die Fingerringe auf Wartburg. (Mittwoch 22.30) Die A. Was ihr wollt. Oper von Arthur Schiller, nach dem gleichnamigen Kupplung von Schiller an.

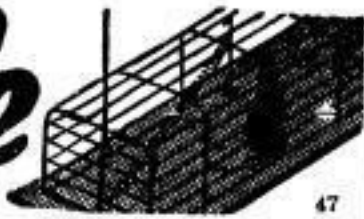
**Galerie Neue Kunst**. Neuer Straß 11. Die Sonderausstellung von Werner Scholz (Berlin): Gemälde und Zeichnungen.

**40 Jahre Deutscher Arbeiter-Sängerbund**  
Für die Festveranstaltung des Bezirks Dresden im Deutschen Arbeiter-Sängerbund, die am 20. Januar, 10 1/2 Uhr, im Zentraltheater, Waisenhausstraße, stattfinden, sind Karten in der Geschäftsstelle des DWA, Seilerstraße 1 (bei Westchürchen) oder an der Kasse des DWA, Schützenplatz 14 zu bestellen. Die Preise für die Plätze bewegen sich zwischen 1 1/2 und 40 Pf. Zur Aufführung gelangt das Chorwerk mit Chorleitung: Die rote Rose von Oskar Schlemmer. Musikalische Leitung: Kurt Dimpfle; Regie: Gertraud Späth. Mitwirkende: Neue Freie Bühne, Freie Chorvereinigung Dresden, Söbrian, Chormusik Dresden-Kreis und ein Sängerkreis.



## Die Mausefalle

Roman von Erna Weißenborn-Dancker



47

Und er kam.  
Nach ganz kurzer Zeit kamte Dela den Stud. mit dem die Klingel anstirrte, wenn er die Tür öffnete. Sie trat hin aus der Küche heraus.  
„Sind Sie's, Herr Reefe?“  
„Ich selbst, Fräulein Dela.“  
„Stimmen Sie schnell mal 'runter.“  
Er kam dann den Gang hinunter in die Küche.  
„Ist hatte sie noch irgendeinen Rest süßer Speise von Freitag her. Das bekam er an den Küchentisch, während sie sich um die Gläser kümmerte.“  
„Haben Sie, Herr Reefe... Frau Velt, sehen Sie mal... er will's schon wieder nicht nehmen.“  
Die Stimme der Frau schleppte sich dann aus der Küche heraus.  
„Ach es, Sein. Dela hat's extra für dich in den Schrank gesteckt.“  
„Fräulein Dela sorgt für mich wie eine liebe Schwester.“  
Einmal bot Dela ihn, er möge fingen. Er sah im offenen Fenster, die neblige Herbstluft als Hintergrund.  
„Was denn, Fräulein Dela?“  
„Was, das ist gleich.“  
Da lang er von den alten Eichen, die immer noch das alte Lied rauschten. Seine dunkle, schöne Stimme schwang hin und schwebte über der Nüchternheit des Raumes wie eine heilige Kirchenorgel.  
Dela's Hände in den Schoß fallen lassen.  
„Nichts zuerst. Dann möchte sie eine schwere Mühle einlegen, um sich gegen etwas zu wehren, das sich neu und fremd an ihr Blut zu werten drohte. Gegen eine wunderliche Stellung, die sich in Kampf setzte mit dem, was ihre Purg über beschlagnahmt hatte.“  
Als er schwieg, öffnete sie zwei große Augen.  
„Heinrich Reefe.“  
„Was, Dela?“  
„Ich möchte wissen, wie es kommt, daß Menschen so... können. Das Singen selbst mag ja nicht schwer sein, aber...“  
„Denken Sie mal an die Vögel draußen, Dela. — An die und Nachtigallen. — Wie bringen denn die das...“  
„Auf Vögel hab' ich noch nie geachtet. Eigentlich auch nicht auf Menschen. Ich hab' nie nie jemand so fingen hören.“  
„Das war doch gar nichts Besonderes“, meinte Heinrich Reefe lachend.  
„Doch. — Ich möchte wissen, wie — so was in jemand...“  
Die Stimmen, Dela, die bekommen die Vögel und die Menschen von unserem Herrgott.“  
„Ich glaub' nicht an Gott“, sagte sie.  
„Die glauben nicht an Gott, Dela?“  
„Nein.“  
„Einen Augenblick blieb es still. Dann fragte sie: „Wie... es, daß Sie dran glauben, Heinrich?“  
„Ich weiß nicht. Das muß wohl so in einem liegen.“  
„Das muß es wohl.“ Sie hob langsam die Stirn.  
„Ich kann es nicht. Ich bring' es nicht fertig. Schon als Kind in der Schule nicht. Ich glaub' nicht an Gott und... nicht an den Himmel. Ich glaub' nur an das, was...“  
„Das haben mir schon mancherlei Menschen gesagt.“  
„Ein Luftzug fuhr den beiden in den Nacken. Der rote... in das herein gekommen und hatte die Tür hinter sich...“  
„Wer glaubt hier an Gott, den Vater? ... Ihr sagt... wohl gegenseitig die Bekennnisse auf?“  
„Das Mädchen schenkte herum.“  
„Hast du wieder mal an der Türbalke gestanden?“  
„Nein, ich kam grad' vorbei.“  
„Du kannst ruhig 'n bißchen fester auftreten. Wir... laut genug; was wir sagen, das hörst du trotzdem.“  
„Darf auch jeder hören“, bemerkte der Schmied.  
„Die schmalblättrigen Augen des Roten wanderten über...“  
„Wenn Sie jetzt Lust haben, Herr Reefe, dann geh' ich... die neue Säge, die Sie gestern sehen wollten.“

Dela wußte nicht, warum sie in einer rätselhaften Um-  
ruhe ans Fenster ging, den Männern nachsah, als sie im  
Schuppen verschwanden, und wartete, bis sie in lebhaftem  
Gespräch wieder auf dem Hof erschienen.  
Sie empfand diese plötzliche Furcht jetzt oft.  
An einem Abend, als die Frau und der Rote in der  
Gaststube aufpaßten, kam der Schmied Reefe mit einem  
Dambrett.  
„Wenn's ihr recht ist, wollten sie Mühle spielen.“  
Sie zündete die Lampe an, zog die Vorhänge vor und  
schob die Stühle zurecht.  
„Wo wollen Sie sitzen, Heinrich?“  
„Ich je“, sagte er. „da seh' ich dem Wirt seine Zeitung  
liegen. Der wird wohl gleich kommen und lesen wollen.“  
„Schad' das was?“ fragte sie unsicher.  
„Ach komm' dann lieber morgen wieder, Dela.“  
„Machen Sie mal. Ich seh' eben noch.“ Sie ließ auf  
den Gang und stand eine kleine Weile unschlüssig.  
Nun aus dem Keller kamen Reffen und das Rollen  
eines Fasses. Eine umstürzende Kiste polterte, ein paar  
Flaschen klirrten.  
Sie drückte die Kellertür an und drehte leise den  
Schlüssel um. Klirnte Küchens- und Stubentür zu und war  
wieder am Tisch.  
„Der Wirt kommt jetzt nicht.“ Die Zeitungen flogen  
hinüber auf einen Stoh alten Papiers... „Hängen  
wir an.“  
Er schüttelte die Steine aus.  
„Wer bekommt die weißen und wer die schwarzen?“  
„Ich will die schwarzen.“  
„Schwarz bekommen Sie nun grad' die weißen. —  
Kartena.“  
„Rausgehen.“  
Sie suchte sich die weißen heraus.  
„Zehen Sie her, Dela, das ist 'ne Mühle. — So ist  
sie auf, und so ist sie zu. — Haben Sie das begriffen?“  
„Ja.“  
„Also los.“  
Sie begannen zu bauen und spielten mit wachem  
Feuergeist.

Heinrich Reefe gewann. Er strahlte wie ein kleiner  
Junge.  
Als sie im zweiten Spiel waren, kam der Schall eines  
dumppfen Schlags in die Stube.  
„Was war das?“ fragte der Schmied aufsehend.  
„Nichts. Ich hab' den Lux in den Keller gewerzt. Der  
soll jetzt drinbleiben, bis ich ihn wieder rauslasse.“  
Sie spielten weiter. Dela schob die Steine, und wenn  
sie aufschah, dann sah sie die schönen, lachenden Augen des  
Heinrich Reefe.  
Fast eine Stunde lang spielten sie.  
Unter dem Schein der schaukelnden Lampe trafen sich  
ihre Blicke. Der keine voll von ehrlicher Fröhdlichkeit, der ihre  
ungewiß flackernd.  
„Ach wollt' Sie schon immer was fragen, Heinrich.“  
„Was denn, Dela?“  
„Sie haben neulich gesungen; sonst ist alles anders  
worden, seit ich aus der Heimat schied... Und da wollt' ich  
Sie fragen, ob es nun besser oder schlechter geworden ist.“  
„Es ist besser geworden. Ganz anders ist es geworden.“  
Der blonde Kopf sah im Nacken. „Ein gut Teil ist das  
Ihre Schuld, Dela.“  
„Ja“, sagte sie.  
Er schüttelte die Arme auf. „Dann, wie tante mich  
fortschicken wollte...“, er unterbrach sich lachend. „Der  
Lux springt schon wieder gegen die Kellertür. Sollen wir  
den armen Sch... rauslassen?“  
„Nein. Lassen Sie ihn drin.“  
„Er wird sich den Schädel einstoßen.“  
„Das macht nichts.“  
„Aber“, meinte er.  
„Was wollten Sie eben sagen, Heinrich?“  
„Ich sprach davon, wie Tante mich fortzuschicken wollte.  
Das war so schwer, Dela. Sie glauben nicht. Von diesen  
zwei lieben, guten Händen darf in dies Haus zurück. Aber  
der Schmied hat mir geschrieben, Mutter werde sterben,  
und Tante meinte, von einem Menschen, der bald an der  
letzten Tür stehe, dürfe man nicht in Feindschaft geangren  
sein. So kam es, daß ich den Vorstoß meines alten Freun-  
des annahm.“  
„Ich glaub', Ihre Mutter ist sehr krank.“  
„Ja, Dela, das ist sie. Ach seh', wie krank sie ist und  
kann nicht gegen sie sein, wie ich eigentlich möchte. Ich kann  
nicht wenn ich nicht lügen will.“ Sein Gesicht war jetzt sehr  
ernst. — „Ich bring' keine Liebe für meine Mutter auf. Um  
die Tante kann ich den Arm legen, kann sie an mich drücken  
und kann ihr gute Worte geben. Bei Mutter bring' ich das  
nicht fertig.“  
Fortsetzung folgt.

## Sächsisch-böhmische Grenzlandfahrten

Von Dr. Kurt Schumann

### Aufschwarte Sächsisch-Teichen

Wenn die hochwürdigen Bischöfe, die im 4. Jahrhundert nach  
Christi Geburt das Reichsteich vom 8. Januar auf den 25. De-  
zember verlegten, das geringste Interesse für den Wintersport und die  
letzte Abnung von den klimaverständlichen Witterungsverhältnissen im  
20. Jahrhundert gehabt hätten, so würden sie damals wohl etwas  
Beschwerliches angefangen haben, als die Hauptwintersporttage auf  
die schneefreie Periode des ganzen Jahres zu legen. Heute weiß  
jedoch jeder, daß der Winter erst kommt, wenn die Weihnachtsferien  
vorbei sind, und daß der Schnee, der vornehmlich schon vor Weih-  
nachten gefallen ist, unerträglich am 24. Dezember von 5 Uhr nach-  
mittags an wieder wegschmilzt. Aber was hilft's, das Weihnachts-  
fest wird deshalb doch nicht verlegt und die Ferienzeit noch viel  
weniger, denn Ministerialräte interessieren sich für Wintersport  
und ähnliche zeitgemäße Angelegenheiten nicht viel mehr als die  
weströmischen Bischöfe vor 1500 Jahren. So daß einem Ferien-  
inhaber, der nicht inlands ist, ununterbrochen Reisebriefe zu  
schreiben, Schaw und Galsmorth zu lesen oder mit seinen mündigen  
Kindern Stat und Eisenbahn zu spielen, schließlich nichts anderes  
übrigbleibt, als sich ohne Verkehr auf die Waage zu begeben.  
Wien — Oberwogelgang — Wehlen — Rathen — Königstein —  
Schandau, so rollt der allgemohnte Film zum fußnotenreichen Male  
ab, ehe wir in dem ungewöhnlich groß geratenen Bahnhof K r i p p e n  
(er war früher einmal für Schandau bestimmt) den Bodenbacher  
Jug verlassen. Der Ostwind bläst scharf den hier so dramatisch  
von den Schrammsteinen übertragten Elbkamern entlang — wir  
lassen uns nicht lange von ihm ärgern und liegen nach wenigen  
Schritten ins Krippenbachtal ein, wo wir zunächst noch eine

Wirtshaus durchs Dorf Krippen zu gehen haben. Es leitet  
seinen Namen wahrscheinlich von einer „Krippen Jesu“ ab, was  
mit seiner Gründung durch die Deutschherren, die in diesem Gebiet  
als Kolonisationsunternehmen, zusammenhängen könnte. In Krippen  
wirkte und starb einer der bedeutendsten Pfänder des letzten Jahr-  
hunderts, Friedrich Gottlieb Keller, der den Weiden das Weichmü-  
der Papierbereitung aus Holz abgesehen hatte und in der Krippener  
Wirtshaus die ersten Holzfasern herstellte. Das übliche Ge-  
fährdenschloß blieb ihm nicht erspart. Er starb als armer Mann  
in einer Zeit, da andere Leute aus seiner Erfindung sich Vermögen  
schufen.  
Das Krippenbachtal ist berühmt wegen seiner Mühlen, die  
heute zu den idyllischsten Einfamilien der Sächsischen Schweiz  
gehören. Am Quellgebiet liegt die noch böhmische Königsmühle,  
dann folgen die zu Lunnendorf gehörige Fortmühle und die in  
Wehlen Mühlenbuch ausführend gewürdigte Krippenmühle, und end-  
lich möchte man die nach Kleinhennerdorf gehörige, an einem  
Rechenbach am Fuße des Krippenbachtals gelegene Wehlenmühle  
als noch hier anführen, zumal alle diese reizenden Winkel noch  
lange nicht die Beachtung gefunden haben, die sie verdienen. Wir  
dagegen haben ihnen in den letzten Jahren so viel Beachtung ge-  
schenkt, daß wir sie heute einmal ruhig rechts liegen lassen können,  
und liegen in das zweite Teichenal ein. Das erste würde uns nach  
Krippenbachtal führen, wo sich eine der durch ihre Deckenmalerei  
und ihre geschichtlichen Erinnerungen an die Erlangenzeit  
(Böhmische Präter) bemerkenswertesten Kirchen unserer Gegend  
befindet. Das Tal, in das wir einbiegen, ist ganz siedlungsfrei.  
Es wird vom Krippenbach durchflossen, der zwischen den beiden  
Fährsteinen entspringt. Demn pflügen wir nun zu, nicht ohne  
vorher an der Stelle, wo der Rechenweg von Kleinmühlbach nach  
Krippenbachtal unsern Weg kreuzt, einer herrlichen Wald- und Stein-  
die wir im vergangenen Jahr zwischen Wäden und Krippenbachtal  
stellen hier hielten. Beim Hoberkletter der Falde des K r i p p e n  
J i c h r e i c h s bekommen wir einen Vorgeschmack dessen, was  
uns auf unserer Weiterfahrt erwarten wird; denn der Boden ist  
fest gefroren, und nur mit Mühe erreichen wir den Ringweg, der  
am Fuße der Felswand den Berg umkreist. Dieser Weg gehört zu  
den schönsten und (beinahe hätte ich geschrieben: deshalb) un-  
bekanntesten Pfaden in der Sächsischen Schweiz, und zwar ist an  
ihm, um mit dem alten Berliner Witz zu reden, die Frage nicht  
minder interessant als die Umgebung. Die Ergussnisse der Klein-  
verwitterung, Wäden, Kälchen, Sandbuckel, hinter denen im  
Dunkel das sonst so selten gewordene Leuchtmoos schimmert, sind  
so vielfältig, daß man darüber oft vergißt, den Blick in die Ferne  
schweifen zu lassen, wo im Norden die Bismarcksteine und die Papst-  
steingruppe und im Westen die einsamen Waldgebiete am Krippen-  
stein und Schneberg mit den Kammhöhen des östlichen Erzgebirges das  
Bild beherrschen. Heute ist die Fernsicht etwas dieselbe. Um so mehr  
fehlt die zu unseren Füßen auf einer mit eisigen Eibschottern  
bedeckten Hochterrasse liegende Siedlung K r i p p e n b a c h t a l  
unser Aufmerksamkeit. Der Name des Ortes deutet darauf hin,  
daß sein Ursprung auf eine Hühnerhütte mit Eisenhammer, von  
denen es im benachbarten östlichen Erzgebirge so viele gibt, zurück-  
geht. Die ungeheuren Wäden und die hier und da vorkommenden  
Erze lockten ja zur Gründung dergleichen Anlagen. Heute erinnert  
außer dem Namen nichts mehr an diese Vergangenheit. Klein-  
mühlbach ist wie alle Ortsteile hier ein Bauern- und Arbeiter-  
dorf, und die Quellen der kurzen Reichenbach sind wir von  
unserem hochgelegenen Standpunkt aus der „Vogelshau“ aus-  
gewaschen haben.  
Noch hat's gefallt wieder die nächste Umgebung unteren Bild.  
Wir müssen an der Westseite des kleinen Fährsteins ein  
Türmchen übersehen; über dessen Entstehung Dr. Müller in  
seinem ausgezeichneten Wanderbuch den Krippen folgenden ausführt:  
„Dort, wo man vom Gärten kommend, zum oberen, unteren, Gärten



Wäden im Schnee - ein ungewöhnlicher Anblick



Meingießeles steht, befindet sich ein etwa 0,50 Meter hoher, 8 bis 9 Meter tiefer Nebengang, eine niedrige, aber tiefe Gölle. Die Decke ist von einem frischen und sehr stark gestreiften, ebenso die Wände. Besonders diese sind von ausgeblühtem Marmor ganz silberglänzend. Der Boden der Gölle ist nicht mit Krümelstein bedeckt, den die Marmorstücke abgestreut haben. Die Verwitterung braucht nicht mehr tief einzudringen, um zu einer Kluft zu kommen. Mit dieser erreicht, so wird die Wand abbrechen, sich entweder selbst an den Berg lehnen oder ins Tal abrollen. Wenige Schritte weiter ist eine Wand auf diese Weise abgestürzt. Und noch etwas weiter sehen wir in großer Erstreckung die Wand des kleinen Schichtenfelds vollkommen frisch, ohne die geringsten Spuren der Verwitterung, am Fuße der Wand aber ein gewaltiges Trümmerfeld von mächtigen Blöcken. Hier ist 1844 eine ganze Wand abgestürzt. Ein um diese Zeit erschienenen Wegweiser durch die Sächsischen Schweiz) schreibt, daß kein Reisender es unterlassen werde, den merkwürdigen Feldstein zu besuchen. Am 14. April 1844 nämlich stürzte von der südwestlichen Seite der Felsmasse ein großer Teil einer abgestürzten Wand bis zur Tiefe von 20 Ellen mit einem Erdboden gleichenden Gerölle auf die den Berg umgebende Waldung herab. Die Weiße des Bruchs der Trümmer leuchtet in sehr weite Ferne, so daß man selbst an mehreren Punkten um Dresden dieselbe deutlich bemerken kann.

Raum hatten wir diese Gölle umschritten, so bot sich ein Bild von anderer „Weiße“ dar. Der vom Westwind angetriebene Nebel hatte sich an dieser Seite als schäuflicher Kauerer niedergelassen und Fels und Baum in die bei Landschaftsbildern so beliebte „Regen aus dem Märchenreich“ verwandelt. Leider war auf dieser Seite auch das Glatteis so stark, daß ich den obersten Teil der Schneise, die im Sommer wegen ihrer lockeren Sandmassen kaum beschreibbar ist, auf der bei Schülern des hiesigen Gymnasiums herabdrückte. Die Tiefe des Schieles veranlaßte den in der benachbarten Ostentasse befindlichen Säulenhüchler, sich beim Fall so zwischen das Glatteis und den nächsten Knochen zu schieben, daß ich noch tagelang ohne besondere Anstrengung an den kleinen Schichtenfeldern zurückblieb. Glücklicherweise habe ich noch andere Erinnerungen an den schönen Berg als diese. Als ich ihn vor Jahren im Februar auf dem geschilberten Nivaweg umschritt, hatte daselbst Eiderwäcker, aus dem sich der wiederholt genannte Mann aufschiedet, Hunderte von Eisvögeln, die wie kleine Statuetten in Tropfenhöhlen aus allen Wägen herabhiengen. Es fehlte der Sächsischen Schweiz auch sonst in den kalten Wintermonaten nicht an Eisbildungen, die alles überdecken, was man in deutschen Mittelgebirgen auf diesem Gebiet finden kann; selten habe ich etwas gesehen, das diesen Zapfenwänden an Schönheit gleichkommen wäre.

Die Weiße des Großen Schichtenfelds liegen auf anderem Gebiet. Zunächst ist es wahrscheinlich dem Glatteis, der in ihm liegt, der höchste Berg des sächsischen Gebiets des Ostharzgebirges. Darum ist er als Aussichtspunkt seit alter Zeit berühmt. Schon der Vater der sächsischen Touristen, der Magister und Pastor Göttinger aus Reutradt, der durch seine Schweizerbeschreibungen den Strom der naturliebenden Fremden herbeilodete, weshalb ihm die Schweizerführer analog mit seinem Reutradter Kollegen Nikolai an der Kollbrücke eine Tafel widmeten, wies sich angelehnt der herrlichen Aussicht vom Großen Schichtenfeld nicht an lassen vor andächtiger Bewunderung. „Wo ist der Fels, der diesen Reichtum der Ansichten von verschiedenen Provinzen zweier Länder darstellt könnte? — Wo die Fels, die das ausgedehnte vermehrte, was nur gesehen und gefühlt sein will? — Wo das dichterische Talent, welches Wendungen, Bilder und Worte finden konnte, um diese Pracht der Natur würdig genug zu schildern? Niederlassen und anbeten — das nur ist hier die Stimmung jeder reinen Seele, welche sich durch die Luft zu großer Schmelze noch nicht abgestumpft hat.“ Man glaubt den Vater der Romantik und des Naturerlebens, Rousseau selbst, reden zu hören, wenn man den nicht weniger als drei Stunden langen Freiweg zum Reutradter Reiter in seinem berühmten Führer durch die sogenannte Sächsische Schweiz“ liest. Außer der Höhe überschreibt den Schichtenfeldern die sonderbare Form von den anderen Tafelbergen des Sächsischen Harzes, um hier mit einem gemalten und steilen Paß zur Ebene abzusinken. Das Schichtenfeld drängte sich mir förmlich auf, als ich

den Großen Schichtenfeld vor vielen Jahren vom Turm des Glatteisbergs an einem Oktobermorgen aus einem weichen Nebelmeer schwarz und drohend auftrug.

Diesmal versprach das dießige Wetter keine besondere Aussicht und so umgingen wir ihn der Abwechslung halber auf dem auf unsere Felsen. Der langsame Nebel auf dieser Höhe so viel Raum abgesetzt, daß er immer wieder herabgefallen und den Weg stark bedeckt hatte. Wir bedauerten, unsere Schier nicht früher zum Glatteis gegangen zu sein, denn wir hätten dort einen so schönen Winter wenigstens einmal in etwas Weitem waten können. Also waten wir auf unserem Wege um den Nivaweg herum und landeten endlich auf dem Schönen Märchenfeld über die Grenze nach dem einsamen Ragdorf führte, denn hier wurde uns in den großen Waldteilen, die im Sommer von Tausenden aus Kuffig, Teplitz und Teplitz-Bodenbach auf-

gesucht werden, ein unerwartetes festes Dach bestreut, was nicht und so lange auf, daß wir am Abend unseren Zug in Glatteis freies verließen. Heute tummelten sich auf seiner gestrohten Fläche einige Eisläufer oder „Schleier“, wie man in dieser Gegend zu sagen pflegt. Dem Abstieg der Leide entlang brachte uns ein Waldpfad und dann die von der aufblühenden Sommerföhne herabfahrende Straße 300 Meter hinab nach den Ufern der Elbe, wo die Winterbergselbe — bis auf das Glatteis — aus Düngebrüde, deren Tage nun auch gekühlt sind, die Schiffern und den Teichener Schloßbesitzer, dessen herrliches Parkgebäude langweiligen Wohnbauten hat weichen müssen. Ein junger Wandrer hatte den Strang der vielen Wanderungen im alten Tage beschlossen; und als sechs Stunden später im Silberstrahl und in buntester Gesellschaft selbst ein auf Montage in Teichener arbeitender „Erbfeind“ aus der Seinstadt vor da) wir einander die Hände drückten, da wußten wir keinen besseren Wunsch als Viele frohe Wanderfahrten!

## Die blaue Nase

Bei plötzlich eintretender Kälte ist es gut, Peitsch zu wissen um die zweckmäßige Behandlung von Erfrierungen. Zwischen Erfrieren und Verbrennen der Haut besteht insofern eine gewisse Ähnlichkeit, als in beiden Fällen die Gefäßwände und auch die Gewebszellen verletzt werden, so daß in schweren Fällen die Zellen absterben. Bei derartigen Verletzungen zeigt sich eine bläuliche Färbung der Haut, und wer an Händen, Füßen, an Ohren oder Nase einmal Frost gehabt hat, der weiß, daß auch bei Temperaturen, die noch über Null liegen, sich alljährlich die Froststellen wieder bemerkbar machen. Jeder Grad über Null schädigt die Haut, die noch über Null liegen, sich alljährlich die Froststellen wieder bemerkbar machen. Jeder Grad über Null schädigt die Haut, die noch über Null liegen, sich alljährlich die Froststellen wieder bemerkbar machen.

Ein sicheres Mittel, das Wiederauftreten von Froststellen zu verhindern, gibt es kaum. Immerhin hat man gute Erfolge zu verzeichnen, wenn man während des ganzen Jahres die durch Frost geschädigten Stellen bedeckt. Als Zusätze zu den warmen Wädem verwendet man Essenzöl, Veil, Soda, Alaun oder Mehl. Man bedeckt dadurch die schlecht ernährten Gefäßwände fester durchbluten zu lassen und sie so wieder in den normalen Zustand zu bringen. Um die viele Blüthezeit, die ausgetreten ist und die Haut leicht gemacht hat, zu befeuchten, reibt man die Froststellen mit Jodtinktur ein; auch Tanninlösung und Jodtinktur helfen gut. Bei diesen Mitteln ist die Wirkung auf die verschiedenen Patienten, wie häufig, ganz verschieden. Es empfiehlt sich daher, das Mittel durch Versuche ausfindig zu machen, das dem Betroffenen am besten zu helfen scheint. Am liebsten vor Frost zu schützen, wenn man der Kälte sehr ausgesetzt ist, benutzt man zur Vorbeugung am besten eine Feinwollgarnung.

Bei Erfrierungen zweiten Grades muß man wissen, was man sofort im Moment der Feststellung zu tun hat, denn dabei ist immer dringende Behandlung erforderlich, schon um zu vermeiden, daß höhere Grade entstehen. Außerdem müssen die Verbände möglichst einwandfrei sein, damit Infektionen vermieden werden. Die besten Erfahrungen bei der Behandlung von Erfrierungen und Erfrorenen haben naturgemäß die Sportärzte im Gebirge. H. Campbell, Pontresina, der mit großem Erfolge Sportler und Landbevölkerung behandelt, weist auf die große Bedeutung hin, die der ersten Phase der Wiederbelebung zukommt. Von ihr hängt der ganze Verlauf der Heilung ab. Das im Volle bekannte Mittel, die erkrankten oder auch nur geschädigten Glieder mit Schnee einzuräumen, ist sehr zweckmäßig, denn die erkrankten Körperteile dürfen nur ganz allmählich erwärmt werden. Allerdings muß es sich um trockenen Schnee handeln, da feuchter Schnee die Wärme der Hautoberfläche durch die Verdunstung noch herabsetzt. Man soll auch nicht etwa erst den Patienten in eine Deckung bringen, sondern an Ort und Stelle, je eher, je besser, die Behandlung beginnen. Die kalte Lufttemperatur schadet nichts. Jeder Reibverletzt kann aber aus einer Erstfrierung zweiten Grades eine dritte Grade machen. Damit wasser Schnee an der Haut nicht zu Eisgefrieren, wenn auch noch so feinen, gefrieren kann, vermischt man es, wo der ungeschädigten Hand die Glieder zu reiben. Man giebt dem schädigen Teil eintrüpfelnd, aber nicht zu groß, weil sonst die Wärme besteht, daß die erkrankten Teile verlegt, vielmehr sogar getrocknet werden. Im Anschluß an die Reibprozedur macht man Beuge-, Streck- und andre Bewegungen, indem man einen Kreis beschreibt. Ist der Patient in einer Wohnung angelangt, so läßt man ihn in einem leicht warmen Raum bringen, aber niemals in eine geschlossene warme Hölle. Die Erwärmung darf nur ganz allmählich der Hand geben. Die erkrankten Glieder werden in kaltes Wasser gestellt (bis 16 Grad), und man versucht, den Patienten dazu zu bringen, die Glieder zu bewegen, die auch herzwärts movent werden dürfen. Wärmende Getränke, etwas Warmes zu essen und auch Wärmflaschen haben das Bestehen.

Man soll auch nicht etwa erst den Patienten in eine Deckung bringen, sondern an Ort und Stelle, je eher, je besser, die Behandlung beginnen. Die kalte Lufttemperatur schadet nichts. Jeder Reibverletzt kann aber aus einer Erstfrierung zweiten Grades eine dritte Grade machen. Damit wasser Schnee an der Haut nicht zu Eisgefrieren, wenn auch noch so feinen, gefrieren kann, vermischt man es, wo der ungeschädigten Hand die Glieder zu reiben. Man giebt dem schädigen Teil eintrüpfelnd, aber nicht zu groß, weil sonst die Wärme besteht, daß die erkrankten Teile verlegt, vielmehr sogar getrocknet werden. Im Anschluß an die Reibprozedur macht man Beuge-, Streck- und andre Bewegungen, indem man einen Kreis beschreibt. Ist der Patient in einer Wohnung angelangt, so läßt man ihn in einem leicht warmen Raum bringen, aber niemals in eine geschlossene warme Hölle. Die Erwärmung darf nur ganz allmählich der Hand geben. Die erkrankten Glieder werden in kaltes Wasser gestellt (bis 16 Grad), und man versucht, den Patienten dazu zu bringen, die Glieder zu bewegen, die auch herzwärts movent werden dürfen. Wärmende Getränke, etwas Warmes zu essen und auch Wärmflaschen haben das Bestehen.

Inzwischen wird ja meist auch der Arzt zur Stelle sein, der weitere Anweisungen gibt. Ihm muß es, wie bereits erwähnt, vorbehalten bleiben, eventuell nötige Verbände anzulegen, da die Gefahr der Infektion nicht nur die Wunde bedroht, sondern auf den ganzen Körper übergehen kann.

## Humor und Satire

Ein Mutiger. Ein gutgekleideter Herr, so erzählt „Neckelmann“, geht, nachdem er in einem Restaurant gegessen und getrunken hat, auf den Geschäftsführer mit den Worten zu: „Herr Geschäftsführer, Sie haben mich vor sechs Monaten hier eigenhändig hinausgeworfen, weil ich kein Geld bei mir hatte, um das heute zu bezahlen.“ — „Das ist doch wirklich nett von Ihnen, daß Sie mir das nicht nachtragen haben und wieder zu uns gekommen sind.“ — „Ja, Herr Geschäftsführer, ich muß Sie heute wieder bezahlen.“

Freundinnen. Irene ist in allen Sachen furchtbar langsam! — „Ja wirklich, sie hat 40 Jahre gebraucht, um 30 Jahre alt zu werden!“

Vorsicht! „Ach, immer diese Fremdwörter! Warum nennt du denn die Hosen da immer Knickerbocker und nicht auf deutsch Pumphosen?“ — „Külli mir gar nicht ein! Damit gehst du aber weiß, daß sie auf Stottern gekauft sind!“

## Shaws Alterszweifel

Im Staatlichen Schauspielhaus Erlauführung von Bernard Shaws dreitägiger Komödie

### „So wahr um schön zu sein“

Es wäre ein Wunder, dieses Stück noch Strich und Faden zu betreten. Jedermann wohl wird die dünnen Fäden darin gewahrt, die sich zwischen diesen Scherben und belichten den Vorgängen zwischen denken; jeder empfindet den leise peinlichen Widerspruch zwischen posthomer Einsicht, schamlosmäßigen Begebenheiten und bitter erhellten Gedankengängen, jeder greift mit Händen, daß hier und da Schellen und Launen an die Ziele beachtlicher erhellter Neugierungen geraten sind, daß eine Anzahl der Scherze recht billig ist u. a. m.

Wer es sehr streng nähme, würde am Ende aussprechen müssen, daß man die Medizin nicht als einen alternen Trug auflassen kann und daß die Herrschaft und Eitelkeit einiger Ehefrauen ein allzu abgegriffenes Thema für Witze bildet.

Indessen, nicht dies ist wichtig und nichts diesem Behnlichen. Wichtig ist, daß hier im Rahmen flüchtiger und unbedeutender Auftritte ein großer Europäer abzeichnet. Erfahrender ist, daß hier durch das Glatteis fäulnis anmaßlicher und witziger, scheinbar nur hingespundelter Gedankenspieler hindurch ein alter, ungewöhnlich delikater und fester Mann mit der Verzweiflung ringt. Entscheidend ist, daß hier einer der bedeutendsten lebenden Verfasser der Erde seine Alterszweifel leidvoll ausdrückt.

Es mag ein höchstes Schade sein und ist wohl etwas Bemerkenswert, daß dieses Ereignis die Form einer mangelhaft phantastischen, einer unzulänglichen groteske angenommen hat. Schade, weil in Wahrheit recht viele nicht einmal merken werden, was eigentlich den so bittenden Sinn der Sache ausmacht. Bemerkenswert, weil diese Ausdrucksweise eines großen, genialen und durch und durch einfachen Menschen ein gewaltiges Werk ersten Ranges hätte werden können, wenn der gealterte Shaw statt zum Pöbel zum Empfindlichen gegangen wäre. Aber das muß man hinnehmen.

Die Vorgänge lassen sich nicht nachzeichnen. Man kann nur sagen: sie sind so konstruiert, daß im ersten Akt die Wissenschaft der Medizin köstlich gemacht wird — wie gesagt: durchaus zu Unrecht, es ist eine schon früh ausgebildete Schulle Schawal — und eine leidenschaftliche Kritik an der bürgerlichen Familie anhebt. Im zweiten Akt greift die Kritik dann über auf andere Lebens- und Gesellschaftsverhältnisse: auf gewisse moralische Deutungen, auf der Höhe als geschichtliches Mittel, auf allerhand Alltagsmoralitäten. Im dritten Akt aber werden alle Schellen der Kritik ausgegossen! Da wird das Menschentum der Nachkriegszeit in all seiner Fremdheit und Verwirrung geäußert und gepöbeln. Ein Dubend aber zwei Dubend Zeiterklärungen, soweit sie im menschlichen Wesen sich auswirken, werden gerettet und an den Pranger gestellt und in schärfster Zweifel gezogen und umfragt. Dies alles geschieht in Witz und Spitz, in Scherzen und Verwicklungen, aber es ist dennoch nichts weiter als die Denkart eines großen, erdarmungs- und ausnehmend klarsinnigen, heftigen, unerbittlichen Mannes. Ein Mann, der von Welt, Leben und Menschen den Schleier der Lügen, der Heucheleien, der Einbildungen, Mythen und Dogmen wegzieht und sie nackt und mit einem ungeheuerlichen Wuchertatbestand ansieht.

Und das bittere Ergebnis? Sie sind unerträglich! Sie sind schauerhaft und furchtbar! Welch eine graufige, trostlose Welt umschließt uns mit unentzerrtem Zwang, welche ein entsetzlich verfahrenes Leben müssen wir leben voll Verfall und Qual, was sind wir alle für verlorene und verbotene Menschen!

Shaw steht nicht an, dies zuletzt durch einen Reiziger auszusprechen zu lassen, der eine Ansprache an die Zuschauerhaft hält.

Da endlich tut er alle Possenterei und alles Gemüsel ab und sagt rüchellos heraus, was er gewollt hat. Diese Menschen, so lächerlich und verurteilt ich sie auch geglaubt habe, so sagt der alte Mann, sind vorhanden. Entblüht ihre „Seele“ — wie sollen wir dann diese furchtbare Lustigkeit ertragen?

Was aber hat, so fragt der alte Mann, die Menschen so furchtbar zugerichtet? Er antwortet: Der Irrsinn! Alles ist durch ihn verurteilt, jeder Glaube zerstört — etwas wie die gräßliche Natur, das Kräfte hat sich wieder aufgetan; der Jammer hat die Menschheit erkrast. Gehet mir „unrettbar zugrunde“, wir, die wir den Weg des Lebens nicht mehr finden! —? Oder kommt endlich irgendwoher die Volkstugend, daß endlich unser ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit! —?

Mit so bangem Zweifel endet das Alterszweifel Bernard Shaws. Es gibt andere Auffassungen der Welt und des Lebens. Es gibt andere Hoffnungen, als ihm verweigert sind, und andere Lösungen der Lebensfrage, als er stellen lassen will. Aber haben die Hoffenden und Verwirklichteren mehr Recht als er — oder sehen sie die Welt nur nicht so schwarz?

Diese Frage hat die Theaterkritik nur zu stellen, nicht zu beantworten. Vielleicht ist Shaws Weltanschauung wirklich „zu wahr, um schön zu sein“ — vielleicht ist sie zu düster, um wahr zu sein! Daß aber diese Darstellung einen gewaltig bedeutenden Kern eines Theaterstückes ausmacht, bedeutet genug, um alles ungefähre Bemerkeln lächelnd hinzunehmen zu machen, das sollte niemand bestreiten.

Die Aufführung dieses seltsamsten und unwahrscheinlichsten Wertes eines alten Schers fand unter Prof. Gielens Obhut. Der Referent hält sie für eine der ausgeglicheneren und reifsten, die Gielens je durchgeführt hat. Jeder Stand an seinem Platz, spielend wurden die Intelligen überwinden, mit Sicherheit die Fäden herausgehoben. Ein gutes Tempo wurde eingehalten, und was es sich gehörte, wurden geschickte, heitere Gefühls- und alle Bühnennittel eingesetzt.

Die bekanntesten Kräfte des Hauses waren beschäftigt und wählten hier, hätten wir Raum genug, alle gekennzeichnet werden: Stella David als betuliche Mutter, Cara Göl als fehzogene Tochter, Alice Verden als „Lebenskünstlerin“ aus der Internette, Paul Hoffmann als vorzüglicher, funktionsreicher Prediger ohne Glaubensinhalt, Adolf Pieper als unselbstbetrieblischer Arzt, Martin Hellberg als Pantomime-Darsteller, Lud Kainer als Tuschschmittmensch, Erich Panto als herzogwinnder, entglückender Quarantänenhelfer, Kleinohr als Sonderling, Lindner als verdienstlicher Geselligkeit — jedem einzelnen gebührt Dank.

Das Werk erlangt beim größten Teil der Anwesenden einbeutigen Beifall.

Klavierabend. Ein Red. Ely Red begann mit Brahms' Fis-Moll-Sonate, in der sie das dort großreich angehaufte Gegenübertraten von Rede und Witternde ungemessenen temperamentvoll und kontrastreich zu gestalten wußte. So vermochte denn diese Sonate, die der weit färleren in F-Moll nicht gleichwertig ist, sehr zu gefallen, auch darum, weil unter den Midoshänden der wohlhaft unbergleichlichen Virtuistin sowie alles zu höchstgültigen Klänge gelaht. — Zwei Beethoven-Sonaten (Nr. 32 und 4), dann wieder Brahms' Capriccio D-Moll, Ballade D-Dur, Intermezzo Es-Moll, Rhapsodie Es-Dur) erklangen in der Fülle einer hinreißenden Gebelung. — Die Juchsermenge stante sich im Palmgartenaal und drängte zuletzt durch lauten Beifall zu Draufgaben: einer Reihe Klavierkompositionen von Schubert und Chopin.

Das Dresdner Konservatorium trat pünktlich mit seinen ersten Erbeherkennern der Osterprüfungszeit hervor und gütete in allen Nummern des abwechslungsreichen Programms die alte Grundsätzlichkeit der Vorbereitungen, Klavierkonzerte von Beethoven (B-Dur), Prokofjev (Fis-Moll) und Schumann (A-Moll) fühlten mit technischer Sicherheit und Musikalität Studierende der Klassen Schilde, Randa, Kraus und Birnstein vor. Der Birnstein-Schüler, der Chopins F-Moll-Mazurka spielte, hat erwidert sich so gemeldet, daß er unvorhergesehene Gedächtnisfehler für das Publikum unmerkbar machen konnte. Die Glatteis-Klage konnte eine Coponstimmle von edlem Timbre und zwei treffliche Paßstimmen herausstellen, von denen eine ganz einmal als ausgezeichneter Paßstimm (Luftige Weiber) der deutschen Bühne zu wachsen wird. Ein Werk der „neuen“ Musik war die Jagottsonate von Kuriliste, die ein Schüler der Klasse Lehtz allerdings sehr gut beherrschte, begleitet mit ebensolcher Sicherheit von einer Thoman-Schülerin. Viel Freude weckten die Begleitungen der Orchesterklasse Prof. Wälinen, die auch selbstständig hervortrat mit dem schönen Strauss-Walzer: An der schönen blauen Donau, der wegen seines schwingenden und flüchtigen Vortrages wiederholt werden mußte. Es ist schließlich begreifbar, wenn das Orchester auch einmal eine solche Aufgabe ausführt, die den Spielern später im Proletenwerk überabverlangt wird als die Konzertbegleitung und für die sie auch die nötige Routine haben müssen.

Beste des Barock. Seit einigen Jahren beginnt man damit, die Erinnerung an unsere großen Männer, die vor einer runden Zahl von Jahren geboren oder begraben wurden, nicht mehr nur tageweise aufzumachen, sondern ein ganzes Jahr lang klar und Ohr der Lebenden mit ihrem Ruhm und Preis zu beschäftigen. Für dieses Jahr wurde freilich in Konkurrenz mit Richard Wagner August der Starke zum sächsischen Volke erkoren. Seine unermessliche Volkstümlichkeit verbannt der gezeugungsstimmliche Mann einmal der Anführerschaft seiner auf Regierung des Sachse volkes abzielenden Methoden angewandter Bevölkerungspolitik; um andere aber seiner im Volklose strebenden Volksleidenschaft; nur zu geringen Teilen vermischt, hat sie dennoch das Dresdner Stadtbild bis in unsere Tage hinein entscheidend beeinflusst. Wohllos in jedem Sinne, ist August für den rückwärtigen Beobachter zum Protagonisten einer ganzen Epoche geworden, der Barock.

„Feste des Barock in seltendoffischer Derhellung“ zeigt die Kunstgewerbebibliothek in einer Ausstellung von Stichen und Bildern. Reichlich ist die Wertung nicht immer scharf, denn Künstler wie Boucher, Chodowiecki (später Rodowicki), Watteau, Saint Aubin gehören schon dem Rokoko an. Des Rechtigenannten Kupferstiche „Bal para“ und „Das Konzert“ — die ausgestellten Drucke dürften kaum Abzüge von der Originalplatte sein — gelten sogar mit Recht als die vollkommensten graphischen Zeugnisse dieser an reizvoller Graphik so reichen Epoche. Nur schwer können wir heute die leidenschaftliche Anteilnahme nachempfinden, die den rauhenden Festen dieser Zeit entgegengebracht wurde. Ob es sich um Festtage in allegorischem Gewand handelt, bei denen alle Götter des Olymp beschworen wurden, oder um Leidenbegünstigte, wie beim Tode Karls von Lothringen, immer findet ein Heer von Stichen und Bildern, die mit einem fleisch und ungeheurer Akribie die nebenachtlichsten Einzelheiten dieser Eintagsereignisse festhalten und ihre Mäler oft buchstäblich mit Tausenden von Figuren bedecken. Sächsischer Erinnerungen sind hauptsächlich durch die ausführliche bildliche Schilderung eines Festzugs zu Ehren Augusts des Starcken vertreten, der in einer schwülzigen Guldigung als „Fest: unseres Königs und unsehr besetzter Herr“ gepriesen wird. Besonders interessieren die prächtigen Figuren, Theaterkostüme einer exotisch ausfallenden Phantastie; denn auch damals übte der Reiz des zeitlich und rätselhaft Fernen seinen Zauber und seinen Einfluß auf die Tagesmode aus.



# Lehnt die Affordarbeit ab!

Dem Deutschen Gewerkschaftsbund erhalten wir folgende Beschränkung:

## Lehnt die Affordarbeit ab!

- a) Wenn die Affordlöhne nicht nach dem Tarif — siehe Position 8, Absatz 3, 4 und 5 — geregelt sind oder
- b) nicht genügend Aufträge zur Affordarbeit vorhanden sind und dadurch keine Möglichkeit besteht, den Lohn bzw. das Affordjoll zu verdienen!

Einige Fabrikanten verlangen unter allen Umständen Affordarbeit, ohne sich Gedanken darüber zu machen, ob die zur Verfügung haben, die von ihnen verlangte Zeit nutzbringend anwenden zu können.

Affordarbeit heißt mehr arbeiten! Bei Affordarbeit muß aber auch gleichzeitig mehr als der Zeitlohn verdient werden. Das schließt nicht aus, daß einzelne Arbeitnehmer, die aus irgendwelchen Gründen nicht voll leistungsfähig sind, den vorgeschriebenen Zuschlag nicht verdienen. Dies kann unter Umständen auch auf ein Einverständnis der Arbeitgeber zurückzuführen sein, die in einigen Betrieben ist, nur einzelne, und zwar die besten Arbeiter, die den Zeitlohn oder das vorgeschriebene Affordjoll erreichen, widerspricht das dem Sinne des Tarifes und dem der Affordarbeit.

Wenn bekannt ist, daß eine Firma mit etwa 120 Beschäftigten, im Durchschnitt gerechnet, 120.000 und mehr Mark je Jahr verliert, so dürfte das beweisen, daß die Textilindustrie nicht zu den schlechtesten geschäftlichen Industrien zählt, und daß es ihr möglich ist, die richtigen Affordlöhne zu zahlen.

Wir lehnen es ab, Affordlöhne zu zahlen, die mit dem herabgesetzten Tarif nicht in Einklang zu bringen sind. Unser Affordjoll ist vom 1. April 1925 bis zum 30. März 1930 um etwa 48 Prozent gestiegen und unterminiert über Affordlöhne von 20 Pf. je Tag hinaus, so mußte speziell in der Weberei und bei den Webmaschinen der Lohn für den gleichen Tag bzw. für den gleichen Tag mit derselben Arbeitszeit 1931 um 20 Pf. Lohn bringen.

Tatsächlich aber sind von 1925 bei den betrieblichen Verhandlungen in einem Teil die Zuschläge und Affordlöhne nicht gestiegen, ja nicht einmal stehen geblieben, sondern unverständlicherweise unter 20 Pf. gesunken. Kommt heute eine Arbeiterin oder eine Arbeiterin für einen Tag, von denen sie in der Fabrik 2,65 M. und je Woche 14,40 M. (bei manchen Gütten sind es leider noch mehr als 10 Pf.)

Die Zuschläge und die einzelnen Affordlöhne müßten heute noch dem Tarif höher sein wie 1925. Verantwortlich man dabei außerdem, daß auch 1925 Beschwerden über Affordlöhne wegen der niedrigen Zuschläge usw. geführt wurden, dann erkennt man erst richtig, wieviel heute zuwenig bezahlt wird.

Das Mißverhältnis bei den Verdiensten wird noch dadurch vergrößert, daß nicht, wie es sich gehört, auf 100 Meter, je nach Breite des Gewebes bis fünf Prozent, das heißt fünf Meter, zu schälen, kalulieren, sondern es werden bei Güten, in die nur 50 Meter hineingehen, fünf Meter, oder vereinzelt sogar mehr Meter zuwenig Gewebe gerechnet und bezahlt. Das sind je Gut 2 bis 10 Pf.; je Woche noch einige Mark. Bei einer Form 273 werden tatsächlich 64 Meter Bedahne benötigt und nur 45 bezahlt.

Wegen eine beratliche Verhandlung des Tarifs mußte sein Schimpfen auf den Tarif oder auf die Verhandlungskommission, da heißt es einig sein und handeln. Wenn die Arbeit, die bei einem Gut erforderlich ist, falsch bezahlt wird, der Lohn trotz Beschwerde nicht richtiggestellt wird, ist die Arbeit abzulehnen.

Zum Schluß fordere ich alle Abteilungen bzw. Belegschaften der Betriebe, bei welchen die Affordlöhne nicht so bemessen sind, daß die Durchschnittskraft 25 Prozent über den Zeitlohn verdienen kann, auf die Affordarbeit aufzukünnen, und zwar auf Grund des § 78 des Betriebsvertrages und § 124 Absatz 4 der Gewerbeordnung, der Position 2 Ziffer 3 sowie Position 8 Ziffer 3 des Tarifvertrages.

Den abgeschlossenen Tarifvertrag einzuhalten, sind nicht nur die Arbeitnehmer bei der Festlegung der Löhnerunden, sondern auch die Fabrikanten bei der Bemessung des Lohnes verpflichtet.

## Überstunden in der Textilindustrie

### Schiedspruch für die sächsischen und thüringischen Webereien

Der Arbeitsgerichtsbescheid für die sächsischen und thüringischen Webereien — ein wahres Angebot von Schiedsgericht, denn er bietet die Möglichkeit zur Anrechnung von 300 Überstunden über die 48 Stunden Woche hinaus — ist an sich ein sehr gutes Angebot, im Bedarfsfall jedoch ein sehr schlechtes. So meidet die Pressestelle des Arbeitgeberverbandes die bisher zulässigen Mehrarbeitsstunden um rund die Hälfte gekürzt.

Wie liegen die Dinge in Wirklichkeit? Im bisherigen Arbeitszeitabkommen heißt es (Ziffer 4): „Der Arbeitgeber ist berechtigt, im Bedarfsfall nützlich drei Überstunden anzuordnen.“ Im Schiedspruch heißt es: „Der Arbeitgeber ist berechtigt, im Bedarfsfall im Laufe eines Kalenderjahres bis zu 100 Überstunden anzuordnen.“ Während also im bisherigen Abkommen der Arbeitgeber im Bedarfsfall drei Überstunden in der Woche anordnen durfte, gestattet der Schiedspruch, die 100 anzuordnen Überstunden auf längere Zeit zu verteilen.

Im Abkommen belegen die Ziffern 5 und 6: „Weitere Überstunden sind nur mit Zustimmung der geschäftlichen Betriebsleitung zulässig. Verweigert die geschäftliche Betriebsleitung die Zustimmung, so hat der zuständige Schlichtungsausschuss innerhalb drei Tage eine Entscheidung zu fällen. Bis zur Entscheidung dieser Stelle sind zunächst die angeforderten Überstunden zu leisten.“ Im Schiedspruch heißt es: „Weitere 150 Überstunden sind nur mit Zustimmung der geschäftlichen Betriebsleitung zulässig. In Streitfällen entscheidet der zuständige Schlichtungsausschuss. Bis zur Entscheidung sind die angeforderten Überstunden zu leisten.“

Während also im bisherigen Arbeitszeitabkommen der Schlichtungsausschuss binnen drei Tagen die Entscheidung fällen mußte, kann diese nach dem Schiedspruch beliebig verzögert werden. Schon das wiederige Arbeitszeitabkommen war eines der ungünstigsten der ganzen deutschen Textilindustrie, und nun hat der Schiedspruch eine weitere Verschlechterung gebracht. Eigentlich könnte das auch die Pressestelle des Arbeitgeberverbandes begehren. Oder glaubt sie, daß es nach dem bisherigen Arbeitszeitabkommen dem Einzelunternehmer möglich war, fast 90 Überstunden im Jahr 612 Überstunden anzuordnen?

Die sächsisch-thüringischen Unternehmervertreter sehen heute ein, daß sie wenig Flug handelten, als sie dem Schlichtungsausschuss die Angelegenheit des Schiedspruches in die Hände gaben. Der Spruch wurde von den Funktionären des Deutschen Gewerkschaftsbundes im Bezirk Ost- und Westpreußen und Westfalen einstimmig abgelehnt. Die Arbeiter sind im Tarifgebiet der sächsisch-thüringischen Webereien bei sich vereint, die Vertagung jeder Herabsetzung zu unterlassen, solange noch arbeitslose Textilarbeiter und -arbeiterinnen den Betrieben zur Verfügung stehen.

## Ein notwendiges Abkommen

### Arbeitszeitverkürzung gegen Arbeitslosigkeit

Genf, 21. Januar. (Sig. Funkpruch.) Die Arbeitszeitkonferenz hat nach Annahme der Entscheidung über die Anerkennung der Arbeitszeitverkürzung als ein Mittel zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit am Freitag die Frage, ob ein Abkommen vorkommen sei, mit 20 gegen 21 Stimmen, d. h. die Stimmen der Arbeitgeber, bejaht.

## Die Generalausperrung in Dänemark

Kopenhagen, 21. Januar. (Sig. Funkpruch.) Die dänische Arbeitgebervereinigung beschloß am Freitag in einer außerordentlichen Generalversammlung, die Generalausperrung nicht zurückzunehmen. Die Aussperrung soll am 1. Februar wirksam werden. Die Arbeitgeber fordern eine Lohnkürzung von 20 Prozent, die Arbeiter lehnen jede Lohnsenkung ab. Der staatliche Schlichter ist noch immer bemüht, einen Ausgleich herbeizuführen.

### Damenwäsche

- Unterkleid**  
in zweifelligem Charmeuse-Trikot, mit gesticktem Motiv, gute Qualität ..... **1<sup>95</sup>**
- Unterkleid**  
aus sehr gutem Charmeuse-Trikot mit großem Motiv, gute Qualität ..... **2<sup>90</sup>**
- Schlafanzug**  
für Damen, in Baumwoll-Flanell, mit sehr schönem Besatz ..... **3<sup>90</sup>**
- Schlafanzug**  
für Damen, in unil Baumwoll-Flanell, sehr feine Form ..... **4<sup>50</sup>**

*immer wieder  
Gefundenes  
Geld*

**Immer wieder  
Qualitäts-Angebote  
biete gewaltig  
unter Preis**

### STOFFE UND SEIDEN

- Woll-Musselin**  
ca. 80 cm breit, viele Farben und Muster, vorzügliche Qualität ..... jetzt Meter **45<sup>95</sup>**
- Waschamt-Druck**  
moderne Muster, besonders strapazierfähige Qualitäten ..... jetzt Meter **95<sup>95</sup>**
- Reinwollene Schotten**  
herrliche Farbstellungen, etwas besonders Schönes ..... jetzt Meter **7<sup>95</sup>**
- Crêpe Marocain**  
reine Kunstseide, wirklich solide Qualität, in vielen Farben ..... jetzt Meter **7<sup>95</sup>**
- Einfarbige Kleiderstoffe**  
130 cm breit, reine Wolle, modische Gewebe und Farben, jetzt Meter **7<sup>95</sup>**
- Moderne Seidendrucke**  
auf Crêpe Marocain und Flammga, für Kleider und Blusen ... jetzt Meter **7<sup>95</sup>**
- Bouclé Alghaline**  
130 cm breit, vorzügl. Qualität, reine Wolle, modernes Gewebe, jetzt Meter **2<sup>95</sup>**
- Crêpe Marocain**  
reine Seide, solide Qualität, in modernen Kleiderfarben ... jetzt Meter **2<sup>95</sup>**
- Moos-Crêpe 130 cm breit**  
eine fabelhafte Qualität für diesen billigen Preis ..... jetzt Meter **2<sup>95</sup>**
- Borken-Crêpe**  
mit Abselle, schwarz, hochelantes Gewebe ..... jetzt Meter **2<sup>95</sup>**
- Eine Sonder-Auslage**  
reiselieferer Mantelstoffe, nur gute Qualitäten und moderne Gewebe, ohne Rücksicht auf den höheren Preis ..... 140-145 cm breit  
jetzt Mtr. **2<sup>90</sup> 1<sup>80</sup> 1<sup>45</sup>**

### WEISS- UND BAUMWOLLWAREN

- Bett-Damast**  
130 cm breit, außerordentlich solide Qual., neuzeitliche Muster, Deckbettbr., Mtr. 98, **88<sup>98</sup>**
- Rein-Mako-Damast**  
130 cm breit, hervorragend, schöne Qual., und Musl., Deckbettbr., Mtr. 1.45, 1.25, **98<sup>98</sup>**
- Barchent-Bettücher**  
Riesengrößen, bis mit kaum merklichen Fabrikations-Mängeln ..... jetzt nur **2.98, 1.88, 1<sup>25</sup>**
- Stangenleinen**  
130 cm breit, pa. Rein-Mako, eleganter Aussteuer-Qualität mit hohem Seidenglanz, Deckbettbreite Meter 1.45, **1<sup>25</sup>**
- Stangenleinen**  
130 cm breit, prima Rein-Mako, Aussteuer-Qualität mit hohem Seidenglanz, Deckbettbreite Meter 1.45, **1<sup>25</sup>**
- Bademantel-Stoffe**  
145/160 cm breit, flauschig, warm, vorzügl. Qualität u. geschmackvoll, Musl., Mtr. 3.75, 2.75, 2.25, **1<sup>65</sup>**
- Deckbett-Linon**  
130 cm breit, gute, gebrauchsfähige Spezial-Marken ..... jetzt Meter **68, 48<sup>98</sup>**
- Stuhltuch für Bettücher**  
vorzügliche Mitte 150 cm br., fast unverwundliche Qualität ..... jetzt Meter **1.25, 98<sup>98</sup>**

## INVENTUR-VERKAUF

(DAUER VOM 16.-28. JAN. 1933)

# Alsbere

Vertical text on the left edge of the page, partially cut off.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off.



# Kreuzzug der Kinder

## Die Vereinigten Staaten erbeben...

B. D. Die Religion und Kultur des Christentums haben stets als beherrschende Säule des Himmels zu hüten gesucht die Kinder. Kinder sind Geschenke des Himmels, so heißt es. Aber in einer Welt, deren Lager überall zum Verfall gefüllt sind und deren Nahrung aller Art während noch den Mittelungen auf der Geistes- und Industrienation erwerblos darbt und verelendet, in einer solchen Welt, die im Liebertum ertrinkt, in einer solchen Welt werden auch die Himmelsgeschenke scheinbar zur Plage...

Aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika, dem einst gelobten Lande der kapitalistischen Welt, dem Lande, das ohne Sozialpolitik und Arbeitsverhütung durchkommen wollte, kommen erschütternde Meldungen.

Die Not der Massen in den großen Städten des amerikanischen Westens, das genau so schwer unter der Arbeitslosigkeit zu leiden hat wie die europäischen Industriestaaten, die Not der erwerbslosen Eltern ist so gewaltig, daß sie ihre Kinder nicht mehr zu halten in der Lage sind.

In gewaltigen Scharen haben sich die „Träger der Zukunft“, die „Geschenke des Himmels“ aus und davon gemacht, überschritten das flache Land und suchen Nahrung und Obdach, wo sie sie finden können. Bei den Eltern haben sie weder satt zu essen noch Schutz vor der Winterkälte. Alle streben sie dem kalifornischen Westen der Union zu, dessen warme Sonnenwärme sie lockt und dessen Reichtum an Früchten und Nahrung aller Art ihnen Schutz vor dem Verhungern verspricht.

Man schätzt die Scharen der vagabundierenden Kinder, die meist im Alter von 10 bis zu 18 Jahren liegen, zwischen 200000 und 300000. Zusammengefaßt in kleineren Bänden, Jungen und Mädchen in hunderter Zahl, sie geben diese Armeen aller Armen in die Welt und fordern von ihr ein Schicksal, das Leben und Freude birgt. Meist wird es sich darin erschöpfen, Unterschlupf für die Nacht und ein paar Krumen Brot für den Morgen zu ergattern...

Wie festgestellt werden mußte, sind die meisten dieser Kinder ohne Schule und Erziehung aufgewachsen. Wie wilde junge Tiere, so waren sie der Welt gegenübergestellt und mußten nun suchen, das Beste daraus für sich zu machen. Es bleibt daher nicht aus, daß sie dort, wo man ihnen Hilfe verweigert, kriminell werden und mit Gewalt zu nehmen versuchen, was sie brauchen. Keine Furcht und keine Zügelung mehr ist vor ihnen sicher, so melden die Beobachter, die Schutz fordern vor den furchtsamen Mäthern...

Die kalifornische Regierung will versuchen, die einströmenden Massen zu sammeln und in großen Konzentrationslagern unterzubringen. Den Eltern läßt man Verantwortung zukommen vor dem Landstreicher-Schicksal ihrer Nachkommen.

Aber sie antworten mit Recht, daß man ihnen lieber nicht mit Worten kommen möchte, sondern mit wirklichen Taten, und daß der Staat seine Pflicht versäume und die Gesellschaft sich schuldig mache, die nichts zu geben hätten als

Lehren und Mahnungen. Davon kann freilich niemand satt werden...

Als vor Jahren, in den Zeiten schlimmster russischer Verwirrung, die Kinder der im Bürgerkrieg Gefallenen und Verfolgten zu Hunderttausenden das weite russische Reich durchstromeuten, bettelnd, plündernd und selbst mordend, hat die ganze zivilisierte Welt darin ein Zeichen des völligen sittlichen und moralischen Verfalls der Sowjetunion gesehen. Heute, da im Rußland moderner kapitalistischer Wirtschaft sich dieser Vorgang öffentlich werdender Kinderverelendung wiederholt, bleibt es bei verlogenen Schreien und Jubeln!

Kein Wunder! In den USA gibt es weder Marxismus noch Sozialismus, gibt es weder Sozialpolitik noch Arbeitslosenversicherung. Sie kann man daher nicht anklagen an dem entsetzlichen Debakel der bürgerlichen Welt, die ihre Kinder nicht mehr zu halten in der Lage ist. Hier gibt es nur einen einzigen Schuldigen, und das ist die kapitalistische Ordnung der Welt selbst. Ihre Liebertum an Maschinen und Waren wurde zum Fluch für

### Sondervorstellung im Alberttheater

morgen nachmittag 4 Uhr: „Jugendfreunde“ von Hulda Mann zu 30 Pf. an der Theaterkasse von 3 Uhr an. KZOB, Ortsausbau.

die Massen, weil nicht ihre Bedürfnisse, sondern der Profitwille der Kapitalisten das Getriebe der modernen Wirtschaft laufen läßt.

Erkennt man nun an dem amerikanischen Beispiel die ungeheure Verlogenheit der deutschen reaktionären Parteien, die NSDAP eingeschlossen, die immer wieder den Versuch machen, den Wortschatz, den Sozialismus, der in Deutschland überhaupt nicht herrschend wirksam ist, verantwortlich zu machen für Not und Leid unserer Zeit? In den USA, wo die Wirtschaft weder von Sozialversicherungslasten „bedrückt“ ist, noch jemals Regierungen mit sozialistischen Mitgliedern gegeben hat, in diesem bis auf die schäblichsten Reste bürgerlich-kapitalistischen Landes schreit die Not der Massen so ungeheuerlich gegen den Himmel, daß ihre Kinder zu Anklägern vor aller Welt werden mußten, wenn sie ihr Daseinsrecht behaupten wollten! Kein, die wahnsinnige Scheidung der Menschheit in solche, die über alle Produktionsmittel verfügen, und solche, deren einziger Besitz ihre Arbeitskraft ist, und die damit verbundene Tatsache, daß die „göttliche“ Weltordnung auf Grund solcher Klassencheidung die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zur Quelle persönlichen Reichtums und Wohlergehens machen kann, diese Tatsache allein ist schuldig eines Kreuzzuges der Kinder, den sich gegen den Wahn einer Zeit wendet, die lieber im Reichtum ertrinken will, als ihn zur Beseitigung von Not und Elend anzuwenden.

Dieser amerikanische Kinderkreuzzug bleibt eine einzige gewaltige Anklage gegen die schändliche Sozialordnung der Welt. Sie muß zer-

trümmert werden. Sie gilt es zu erleben durch eine sozialistische Ordnung, die alle Reichtümer der Natur zum Besitz aller Menschen macht und verhindert, daß die Wenigen in Glanz und Reichtum stoben, während Millionenmassen hungern, frieren und im Elend verderben. Das ist der Sinn der amerikanischen Kinderzüge, die der ganzen Menschheit ihr Verbrechen aus kümmerlicher Verdrückung in Entschlußlosigkeit gegen die klar erkannten Ursachen des Zeiteneleids ins Gesicht schreien. Maschinen und Boden in die Gewalt der Gesellschaft gegeben, das ist das alleinige Ende der Not! Für diesen Sozialismus kämpfen wir, nicht Generale, nicht Industrie- und Landritter, die heute bei uns oben sind!

Der Streik der 640 Arbeiter und Arbeiterinnen bei den Maschinengewerken in Köln-Eifelried ist beendet. Die Arbeit ist am Freitag wieder aufgenommen worden. Dem Fabrikarbeiterverband ist es gelungen, die von der Firma diktierten Forderungen zu durchlöchern und für einzelne Gruppen zu erhöhen. Die alten Urlaubrechte bleiben bestehen. Nachregelungen dürfen nicht vorgenommen werden.

### Die GGG.

Wer jemals die Verteilungsgesellschaft einer Konsumgenossenschaft betrat, kennt das Zeichen GGG. Diese einprägsame Buchstabenkombi ist wirklich nicht zu übersehen, aber irren würde sich, wer meinte, daß sie lediglich ein Warenzeichen darstellt. Sie leben gewiß in einer Zeit, in der folgende Worte in Buchstaben geformt sind, das Zeichen der GGG, darf sich aber nicht als ein solches ansehen, als alles, so jedes Erkennungszeichen für eine Idee, die sich in Tausenden von Stunden aller praktisch auswirkt. Das GGG, ist Ausdruck eines Gedankens, dessen Verwirklichung in beachtenswertem Maße vorliegt und der alle Aussicht hat, sich wirtschaftlich zu vollenden.

Die GGG, d. h. die Großhandels-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine m. B. O., ist die praktische Verkörperung der Selbsthilfe-Idee, die mit den besten Mitteln geformte genossenschaftliche Produktion und Verteilung aller taglichen Bedarfs und damit die Wirtschaftsmacht der deutschen Konsumgenossenschaften.

Wie groß liegt doch der Unterschied zwischen der Gedankenkraft einiger armer Weber, die vor 100 Jahren solche Zukunft innerlich ersehnten, und der Geschäftigkeit vieler Werktätigen in gleicher Lage, wenn das Kadaver über den Sinn der genossenschaftlichen Selbsthilfe ungenügend erachtet. Güterzeugung heißt Menschen beschäftigen; Konsumgenossenschaftliche Güterherstellung heißt Genossenschaftler zu ordentlichen, mit den autarken Genossenschaften vereinbarten Bedingungen beschäftigen. Immer umfangreicher wird diese Güterzeugung, indem immer größere Kreise Werktätiger den Gedanken der genossenschaftlichen Selbstversorgung erfassen und die auf solchem Wege in den Betrieben der GGG, enthaltenen Erzeugnisse in wachsendem Maße verbrauchen.

Warum also dulden, daß nur einige tausend Selbstgenossen hochwertige genossenschaftliche Güter zu ordentlichen Bedingungen herstellen, wo, wenn der mögliche größere Verbrauch wirklich erfolgte, eine vielstündige Menge von Arbeitern und Angehörigen so beschäftigt werden könnte! Warum duldet der Werkstätten in Stadt und Land diesen Zustand? Warum verzichtet der dabei auf die Vorteile, die sich durch genossenschaftliche Bedarfsdeckung ergeben werden? Ist es auch wirtschaftlich so, daß die Arbeit zur Verbesserung eurer Lebenshaltung an irgendeiner Stelle ruhen lassen dürft?

Schaut euch um die GGG! Verzeiht, verbrüht, daß, was sie euch an Nutzen und Fleisch, Kleidung und Schutzwert, Spiriten und Zeile und vielem anderen in eurer Genossenschaft zu geben hat!

### Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Wasser	20	21	Wasser	20	21
Moldau, Komotau	+ 34	+ 30	Elbe, Wehr	- 50	- 51
Moldau, Strehla	- 33	+ 28	Vermeritz	- 40	- 44
Eger, Jäms	- 10	+ 12	Syllau	- 35	- 37
Elbe, Jämsburg	- 6	- 10	Straß	- 173	- 177
Elbe, Brandeis	- 52	- 60	Trebbin	- 218	- 214

Elbe führt Schmelzwasser.

# Inventur Verkauf

## Konfektion Seidenstoffe

- Flotte Kleider** weit unter Preis aus einfarbigem Popeline, Bouclé oder Wolle-épe, leichte, jugendliche Passons. 3 Sonderpreise... I: 9.75, II: 5.90, III: 3.90
- Tanzkleider** in herrlichen Abendfarben, elegante Stoffe, die besseren: reine Seide, moderne, lange Form. 2 Räumungs-Preise, I: 19.75, II: 12.75, III: 7.90
- Praktische Mäntel** aus solidem Bouclé-Diagonal- oder Flausstoff, sportiv, praktische Verarbeitung, mit vollständigem Futter in jugendlichen Größen. 3 Extrapreise, I: 19.75, II: 13.75, III: 9.75
- Sommerrmäntel** der größte Teil unserer Bestände aus der vergangenen Saison, gediegene Stoffe in Herren- und auch einfarbig oder Treacherst, ohne Rücksicht auf den regulären Wert. Um zu räumen jetzt 3 Extrapreise, I: 29.—, II: 19.75, III: 9.75
- Weite Mäntel** aus einfarbigem Velour-Diagonal- oder Marenstoff, schlichte, kleidsame Passons, mit Lammfell — die besten mit Opusumkragen. 3 Extrapreise I: 29.—, II: 24.75, III: 17.50
- Kamelhaarmäntel** in welcher, reinwollner Velour-Qualität, sportliches Façon mit breitem gesteppten Revers und vollständigem Futter. 3 Extrapreise, I: 19.75, II: 16.75, III: 12.75
- Crépe Satin** große Restbestände in reinseidener, gediegener Qualität, Wert bis 4.50, jetzt zum Ausschauen... Meter: 1.95
- Hammerschlag** das moderne, einfarbige Gewebe, in guter K'aride und in schönen Straßenfarben, 90/90 cm breit, jetzt Meter: 1.00
- Crépe Flamingo** reine Wolle mit edler K'aride, weichen, elastischen Gewebe, in el-gem gro- Sortiment schöner Farben, Meter: 2.00
- Höbelbezugsstoff** für Polsterstuhl und moderne Couchs, große Restbestände Um zu räumen, etzt zum Ausschauen... I: 3.90, II: 1.95
- Dekorationsstoffe** Restposten in hochwertigen, K'arideen Qualität, od. Einfarbigen, Wert b. 5.50, jetzt zum Ausschauen Meter: 2.00
- Steppdecke** doppelseitig mit Satin bezogen, schöne Farben, gute Füllungen,.... Extrapreis Stück: 5.90
- Teppiche** Einzelstücke, Restposten, ausrangierte Muster in Pers.-ch. Azur oder Bouclé. Raus damit, deshalb bis 50% ab.

- Wäschestoffe** Makotuch 28, Renforcé 29, Wäschestoff 18, Finettebarchent 39, Oberhemdstoff 55
- Trikotagen** Sonderangebote in Trikotagen 75, Extrapreise für Damenschlüpfer 48, Damenhemden 48, Hemden passen 18
- Extra Preise** Damenstrümpfe 25, Herrensocken 28, Damenschürzen 95, Oberhemden 1.95

Zweiggeschäft: Dresden-N Oschatzerstr. 10/18  
**Ludwig Bach & Co**  
Wettinerstr. 3/5

Schluss: Sonnabend, d. 28. Jan.



















### Einigung in den Gewerkschaften Kommunistische Betriebsräte bedeutungslos

Die Lösung für die Betriebsräteauswahl 1933 lautet, wie die Gewerkschaftszeitung des Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes in ihrer neuesten Nummer ankündigt: Einigung der Arbeiterchaft in den Gewerkschaften!

Die Kommunisten wollen das Betriebsrätegesetz für ihre parteipolitische Agitation ausnutzen. Ihnen ist es niemals um die tatsächliche Erfüllung der Rechte und Pflichten aus dem Betriebsrätegesetz zu tun gewesen. Dem parteipolitischen Unfug muß aber bei den neuen Betriebsräteauswahlen ein Ende gemacht werden. „Politische Parteien einerseits, Gewerkschaften andererseits und außerdem gefühlige Betriebsvertretung“, erklärt die Gewerkschaftszeitung, „haben ja schon eine besondere Aufgabe zu erfüllen. Die politischen Parteien in Deutschland in fortschrittlichem Sinne zu gestalten ist vornehmlich Sache politischer Parteien, der wirtschaftlichen und sozialen Rechte der Arbeiter auszuüben und zu verbessern, ist in erster Linie Sache der Gewerkschaften. Die Durchführung der geschäftlichen und wirtschaftlichen Rechte in den Betrieben neben den Gewerkschaften zu übernehmen, den Entlassungsfall der Betriebsräte durchzuführen, ist geschäftliche Aufgabe der Betriebsvertretungen. So hat jeder Teil seine eigenen besonderen Aufgaben.“

Es ist im übrigen nicht nur selbstverständlich, sondern auch die Pflicht jedes aufgeklärten Arbeiters, sich gewerkschaftlich und politisch zu betätigen. Mit der Durchführung der Rechte und Pflichten aus dem Betriebsrätegesetz hat das aber nichts zu tun. So aber die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Betriebsräte von den Gewerkschaften zu stellen, da die Gewerkschaften die Träger

der Tarifverträge sind, empfangen die Betriebsvertretungen aus den Gewerkschaften ihre Kraft und ihr Aufgabengebiet. Aus diesem Grunde sind sie der verlängerte Arm der Gewerkschaften. Gewerkschaften und Betriebsräte sind eins.“

Der Einfluß der freien Gewerkschaften in den Betriebsvertretungen ist, wie ein Blick auf das Ergebnis der Wahlen von 1930 und 1931 zeigt, vollkommen ausschlaggebend. Die freien Gewerkschaften konnten 1930 135 689 Betriebsvertretungsmitglieder mustern und 1931, also nachdem die Beschäftigtenzahl stark zurückgegangen war, 115 671. Demgegenüber fallen die Zahlen der Kommunisten kaum ins Gewicht. Gewiß hat die Zahl der kommunistischen Betriebsvertretungsmitglieder von 1930 (2374) bis 1931 (4664) sich verdoppelt. Da aber der prozentuale Anteil der Kommunisten an der Gesamtzahl der Betriebsvertretungsmitglieder nur von 1,5 auf 3,4 Prozent gestiegen ist, sind sie nach wie vor bedeutungslos.

Das alles darf natürlich kein Grund sein, nun etwa die Hände in den Schößen zu legen. Wer auf die parteipolitische Vertörungsarbeit der Kommunisten oder der Nationalsozialisten hereinfällt, schädigt die Interessen der Arbeiterklasse.

### Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Am Donnerstag, den 24. Januar, abends 7.30 Uhr, im Saal Große Ritterstraße 2, I.

#### Eröffnungsfest

Für unsere Junagewerkschaftlerinnen, Wulf, Resitationen, Vortrag des Genossen Dr. Hanns Müller, Volkshochschule Dresden:

#### „Der Weg der Arbeiterjugend zur Freiheit“

Die weiteren Kurzaufgaben finden am Dienstag jeder Woche, abends 7.30 Uhr, im Jagerschheim, Schulstraße 16, 6. St., Vert. L. statt. Wir laden die gemeldeten Kursteilnehmer, unsere Jugendfunktionäre und Junagewerkschaftler zu dieser Eröffnungsfest ein.

### Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Samstagsabends am 21. Januar von nachmittags 4 Uhr an im Saal Große Ritterstraße 2, I. Redner und Zuhörer haben zur Verfügung. Von 7.30 Uhr an wieder zur Karte und Heftchen vom Genossen Wulf (siehe Seite 16).

1. Bezirk, Wir besuchen am Dienstag, den 24. Januar, abends 7.30 Uhr, die Eröffnungsfest der Junagewerkschaftlerfest im Saal Große Ritterstraße.

2. Bezirk, Wir besuchen am Dienstag, den 24. Januar, abends 7.30 Uhr, die Eröffnungsfest der Junagewerkschaftlerfest im Saal Große Ritterstraße.

3. Bezirk, Wir besuchen am Dienstag, den 24. Januar, abends 7.30 Uhr, die Eröffnungsfest der Junagewerkschaftlerfest im Saal Große Ritterstraße.

4. und 5. Bezirk, Montag, den 23. Januar, abends 7.30 Uhr, im Jagerschheim, Schulstraße 16, 6. St., Vert. L. statt.

6. Bezirk, Dienstag, den 24. Januar, abends 7.30 Uhr, im Jagerschheim, Schulstraße 16, 6. St., Vert. L. statt.

7. Bezirk, Mittwoch, den 25. Januar, abends 7.30 Uhr, im Jagerschheim, Schulstraße 16, 6. St., Vert. L. statt.

8. Bezirk, Donnerstag, den 26. Januar, abends 7.30 Uhr, im Jagerschheim, Schulstraße 16, 6. St., Vert. L. statt.

Vorlauf soweit Vorrat! Mengenabgabe vorbehalten! **IN FAST ALLEN ABTEILUNGEN** Beginn: Montag, 16. Januar

# GROSSER WARENENTWURF

## VERKAUF

Preise rücksichtslos herabgesetzt

## Damen-, Kinder-, Herren-Konfektion

<b>Damen-Mäntel</b> jugendliche Form, halbschwer, englisch gemustert ..... jetzt 4.90, 3.90	<b>Knaben-Golf-Hosen</b> aus praktischem Strapazierstoff ..... jetzt beginnend mit 1.95	<b>Knaben-Mäntel</b> flotte Sportform, beste Verarbeitung ..... jetzt beginnend mit 4.90	<b>Herren-Hosen</b> in gestreift, gewirnte Qualität ..... jetzt 1.95, 1.25
<b>Damen-Kleider</b> in Wolle und Seide, viele aparte Formen und Farben ..... jetzt 11.00, 8.90, 6.75	<b>Kinder-Winter-Mäntel</b> aus praktischem, warmem Stoff mit Pelz garnitur ..... jetzt beginnend mit 5.90	<b>Knaben-Anzüge</b> aus englisch gemustertem Stoff ..... jetzt beginnend mit 5.90	<b>Herren-Lederol-Mäntel</b> bewährte Qualität ..... jetzt 10.50, 6.75
<b>Ein Posten Sommer-Mäntel</b> in guten Qualitäten, ganz gefüttert, besonders billig ..... jetzt 13.75, 11.00, 8.90	<b>Damen-Putz</b>	<b>Modewaren</b>	<b>Anzüge und Mäntel</b> in guten Qualitäten ..... jetzt 19.50, 16.50, 14.50
<b>Damen-Winter-Mäntel</b> in hervorrag. Qualitäten, beste Verarbeitung, mit echten Fellen ..... jetzt 25.00, 24.00	<b>Flotte Filzkappen</b> in versch. Form., m. feiner imit. Persierkerl od. apart. Razello-Motiven, jetzt 1.65	<b>Klappspitzen u. passende Einsätze</b> ca. 4 cm breit ..... jetzt 5 Meter 0.25	<b>Herren- u. Damen-Ski-Anzüge</b> jetzt ganz bedeutend im Preis ermäßigt
<b>Damenwäsche - Wollwaren</b>	<b>Haarsollikappen</b> in vier verschiedenen kleidsamen Formen ..... jetzt 3.90	<b>Seidentüll</b> 100 cm breit, in riesigem Farbsortiment, früher Meter 1.65, jetzt Meter 0.45	<b>Herren-Artikel</b>
<b>Hemdosen</b> weißer Waschestoff mit Stickerei verziert ..... jetzt 0.95	<b>Stoffe</b>	<b>Leinenwaren</b>	<b>Selbstbinder</b> in Riesenauswahl ..... jetzt 95, 65, 45, 0.28
<b>Nachthemden</b> farbiger Batist mit Millefleur-Besatz und Puffärmel ..... jetzt 1.45	<b>Belderwand</b> indanthrenfarbig gestreift und einfarbig ..... Meter jetzt 0.32	<b>Küchenhandtücher</b> Gerstenkorn, 100 cm lang ..... jetzt Stück 0.18	<b>Umlegekragen</b> 4-fach oder Bielefelder Einstoffkragen ..... jetzt 3 Stück 0.68
<b>Schlafanzüge</b> farbiger Batist mit Millefleur-Besatz und kurzem Arm ..... jetzt 1.68	<b>Oberhemden-Trikoline</b> in feinen Streifenmustern ..... Meter jetzt 0.58	<b>Stubenhandtücher</b> Halbleinen-lacard früher Stück 0.55 ..... jetzt Stück 0.45	<b>Herren-Gamaschen</b> in guten Filz- und Gabardine-Qualitäten ..... jetzt 1.35, 0.95
<b>Sportgürtel</b> aus broschierten und glatten Stoffen, mit 2 Paar auswechselbaren Haltern ..... jetzt 0.95	<b>Bemberg Kunstseid.-Druck</b> hochwertige Qualität in modernen Zeichnungen ..... Meter jetzt 0.98	<b>Künstlerdecken</b> Crêpe, weiß u. beige, indanthren 130/160 2.60 130/130 1.95, 90/90 0.85, 90/80, Stück jetzt 0.58	<b>Sporthemden</b> mit festem Kragen und Binder, Oxford und Flanel ..... jetzt 1.85
<b>Hüftformer</b> aus Jacquard mit 2 Gummiteilen ..... jetzt 1.95	<b>Crêpe Marocain</b> neue feine Druckmuster ..... Meter jetzt 1.45	<b>Stangenleinen-Garnitur</b> ein Deckbett, zwei Kissen, früher 6.50 ..... jetzt 4.45	<b>Handschuhe - Trikotagen</b>
<b>Korsett</b> mit und ohne Rückenschmürung, in ausprobiertem Paßform ..... jetzt 2.95	<b>Crêpe Prinzessa</b> das dezente, weiche Kunstseidengewebe ..... Meter jetzt 2.35	<b>Hohlsaum-Bettlüber</b> 2.25 Meter lang ..... Stück jetzt 1.45	<b>Damen-Handschuhe</b> große Mengen in verschiedenen Qualitäten und Ausführungen ..... Paar jetzt 0.48
<b>Buntranddecken</b> 130/160 cm, vorgezeichnet in mod. Spann- und Kreuzstichmustern ..... jetzt 1.75	<b>Afghaine</b> schwere, reinwollene Kleiderware, 130 cm breit ..... Meter jetzt 2.35	<b>Ein großer Posten Damen- und Herren-Taschentücher</b> ohne Rücksicht auf regul. Verkaufspreis herabgesetzt	<b>Damen-Strümpfe und Herren-Socken</b> gute Mako-Qualitäten, Socken modern gemustert ..... Paar jetzt 0.48
<b>Damen-Pullover</b> reine Wolle, mit moderner Kragengarnitur ..... jetzt 2.95	<b>Herren-Westover</b> in grau und braun melierten Farbtönen, starke Qualität ..... jetzt 0.95	<b>Herren-Hosen</b> Pflösch, echt Mako, 2-fach ..... Paar jetzt 1.75	<b>Damen-Schlüpf</b> gute, warme Winterware ..... Ser. III jetzt 95, Ser. II jetzt 75, Ser. I jetzt 0.58
<b>Kinder-Spangen- u. Schnür-Schuhe</b> erstkl. Modelle, in braun, schwarz und Lack, Größe 23 bis 35 ..... Paar 2.85, 2.95	<h1>HERMANN</h1> DAS WARENHAUS AM POSTPLATZ		<b>Damen-Kragenstiefel</b> schwarz und braun Boukalf, mollig schwarz gefüttert, früher bis 12.50 ..... Paar jetzt 6.85
<b>Damenschuhe</b> Einzelpaar, wertv. Modelle, rucksichtslos herabgesetzt ..... früher bis 14.50, Paar jetzt 4.85, 3.85			<b>Herren-Sportstiefel</b> besonders kräftige Lederausführung in braun oder schwarz, Gr. 35-45 ..... Paar jetzt 7.85



